Sorgen ohne Noth

und

Noth ohne Sorgen.

Lustspiel in fünf Akten.

Von

August von Kotzebue.

Leipzig,
bey Paul Gotthelf Kummer.
1810.

Personen:

Bebefrost, ein reicher Kaufmann.
Heloise, seine Nichte.
Pauline, deren Gespielin.
Reichsfreyherr Magnus Holofernes von Pelz auf Pelzendorf und Eulenburg.
Magister Schnudrian, sein Fac-Totum.
Frau Linse, seine Haushälterin.
Fritz Lerche.
Pancratius Wachtel.

Tante Eusebia Tante Trudchen Tante Rebecca	Bebefrosts Schwestern.

Ein Bedienter.

Vorbericht
zu
Sorgen ohne Noth ꝛc.

Dieses Lustspiel hat das Schicksal erlebt, an mehreren Orten verboten zu werden, weil sich der Verfasser hier und da kleine Anspielungen auf die jetzigen Zeiten erlaubt hatte, in der Meinung, daß solches einem Lustspieldichter wohl gezieme. Um nun durchaus kein Aergerniß zu veranlassen, ist er sein Stück noch einmal sorgfältig durchgegan-

gen, hat jedes Wörtlein abgewogen, alle jene Auswüchse weggeschnitten, und hofft nunmehr, daß auch die strengsten Censoren nichts Anstößiges mehr darin finden werden.

Erster Akt.

(Zimmer in Bebefrosts Landhause).

Erste Scene.

Heloise zeichnet, Pauline schneidet Silhouetten aus.

Heloise.

Ich glaube, Du übst Dich im Silhouettenschneiden?

Paul. O ich werde bald auf meine Kunst reisen können.

Hel. Dabey würdest Du verhungern: die Silhouetten sind aus der Mode.

Paul. Aber das Reisen, liebe Mamsell, das Reisen macht fureur, wie man

in

im Wien zu sagen pflegt. Du mein Gott! hören Sie einmal den Herrn Onkel reden: vor 40 oder 50 Jahren reiste Niemand, höchstens ein Bänkelsänger mit einer Mordgeschichte, oder ein Bärenführer, der seinen Affen tanzen ließ. Jetzt aber ist eine immerwährende Völkerwanderung; man reist aufs Musiziren und Deklamiren, auf Optik und Akustik, auf Dramaturgie und Craniologie. Bleibe im Lande und nähre dich redlich, hieß es vormals. Heut zu Tage bleibt man nicht im Lande und nährt sich so gut man kann.

Hel. Du hast Recht, sonst gab es nur Zugvögel, jetzt gibt es auch Zugmenschen; allein ihr Süden ist das Gold.

Paul. Ach ja, das liebe Gold! Warum könnte man nicht auch durch Silhouettenschneiden dem alten Plutus eine Gabe entlocken? Er belohnt ja alles, die Ehrlichkeit ausgenommen.

Hel. Und die Wahrheit.

Paul. Und die Treue. Sehen Sie da unsern Herrn Nachbar. Ist das nicht der Reichsfreiherr von Pelz, wie er leibt und lebt?

Hel. (lachend) Ja wahrhaftig.

Paul. Ist das nicht die vornehme Nase, welche bis in die Wolken reicht? die dünne Oberlippe, die sich nie mit Witz besudelt? der flache Hinterkopf, an dem kein Organ ein Plätzchen fand?

Hel. Du hast Dich selbst übertroffen.

Paul. Und hier sein Schildknappe der Magister Schnudrian. Sucht diese Nasenspitze nicht jede Küche? Triefen die lateinischen Floskeln nicht von dieser Hängelippe?

Hel. Zum Sprechen.

Paul. Was haben Sie denn unterdessen ausgebrütet? — Ey pfui! ein Hymen mit einer Schellenkappe! ein Amor mit Krallen und Pferdeschweife.

Hel. Das sind die gebührenden Attribute.

Paul. Nehmen Sie sich in Acht! Mit den beiden jungen Herren ist nicht zu spaßen.

Hel. Darum sollen sie mir auch nie zu nahe kommen.

Paul. Man muß für nichts schwören.

Hel. Sprichwörter machen mir nicht bange.

Paul. Freylich, so ein Herr Reichsbaron, der wird keinen Funken aus Ihrem Kieselherzen schlagen.

Hel. Weder er noch ein Anderer.

Paul. Wenn nur erst der Rechte kommt.

Hel. Der Mann aus dem Monde.

Paul. Gleichviel, wo es ihm herzukommen beliebt. Der Mann aus dem Monde würde vermuthlich sein Glück unter den Damen machen; denn unter allen Fremden wäre er der fremdeste, und bekanntlich ziehen wir ja das Fremde immer ein wenig vor.

Hel. Nun so will ich auf ihn warten.

Paul. Vielleicht ist er schon da.

Hel. (lachend) Ist er Dir begegnet?

Paul. Wer weiß! Der hübsche junge Mensch gestern bey der Brücke.

Hel. Ach der!

Paul. Ach der! Das klingt ja wahrhaftig, als wenn von einem Handwerksburschen die Rede wäre. Sie werden mir doch gestehen, daß es ein gar feiner junger Mann war.

Hel. O ja!

Paul. Ein großes feuriges Auge.

Hel. O ja!

Paul. Eine geistreiche Physiognomie.

Hel. Du hast ja sehr genau auf ihn Acht gegeben?

Paul. Nur Schade, die linke Achsel war ein wenig zu hoch.

Hel. Da bist Du doch blind gewesen; denn er ist gewachsen wie eine Tanne.

Paul. So? Ich dachte, Sie hätten ihn gar nicht bemerkt.

Hel. Ich mußte ja wohl.

Paul. Freylich; denn Sie angelten auf der Brücke und ließen Ihren Handschuh ins Wasser fallen, und der junge Herr sprang hinein, so hastig, als ob er ein Kind retten müßte.

Hel. Es war sehr unbesonnen und sehr verwegen.

Paul. Aber doch sehr artig. Und wie er nun, vom Wasser triefend, den Handschuh zitternd überreichte —

Hel. Zitternd? ganz natürlich vor Frost.

Paul. Ja, das Herz fror ihm in der Brust, man konnte es beben sehen, und die Wahrheit zu gestehen, auch Ihre Stimme hatte nicht die gewöhnliche Festigkeit.

Hel. Träumerin! Ich war erschrocken, und sagte ihm ein alltägliches Kompliment.

Paul. Mich däucht, er antwortete auch etwas?

Hel. Kann seyn, das hab' ich vergessen.

Paul. Er sey zur glücklichen Stunde ausgewandert, weil das Schicksal ihm vergönnt habe, einer so schönen Dame einen Ritterdienst zu leisten.

Hel. (gleichgültig) So? sagte er das?

Paul. (pathetisch) Sprachs und verschwand.

Hel. Mich däucht, er ging in die Mühle.

Paul. Ohne Zweifel, um sich zu trocknen.

Hel. Er schien ein Fremder zu seyn.

Paul. Der Mann aus dem Monde ist er aber nicht; denn er war mit dem Wasser zu vertraut und im Monde soll es kein Wasser geben. Aber wer er ist, woher er kommt, wohin er geht? das möchten wir doch für unser Leben gern wissen.

Hel. Wir? Ich bitte im Singular zu sprechen.

Paul. Nun ich meine, wir von Gottes Gnaden!

Zweyte Scene.

Vorige, Bebefrost.

Bebef. Da haben wirs! Mein Kompagnon ist richtig gestorben.

Paul. Ist er todt? Nun da gibt es einen reichen Hagestolz weniger in der Welt.

Bebef. Und mich hat er zum Erben eingesetzt.

Paul. Da hat er Wasser in die See getragen.

Bebef. Was soll ich nun wieder mit dem Gelde machen? Wie soll ich es anlegen? — wo unterbringen?

Paul. Schwere Sorgen!

Bebef. Ja, das weiß Gott! und nun liegt die ganze Handlung auf mir allein! auf mir, dem ländliche Ruhe so behaglich ist.

ist. Nun soll ich wohl gar nach der Stadt aufs Comtoir.

Hel. Sie haben ja sichere Leute, lieber Oheim, auf die Sie sich verlassen können.

Bebef. Sichre Leute? — Wo gibt es denn heute zu Tage in der Welt Menschen, auf die man sich verlassen kann? Für Geld verräth Pythias den Damon und Pylades den Orest.

Hel. Wenn die Welt einmal als Comet auf Reisen geht, so muß sie von Ihnen keine Atteſtate mitnehmen.

Bebef. Heute ist ein Unglückstag! Lauter Sorgen stürmen auf mich ein! Da seht einmal den Beutel. Ist es nicht zum rasend werden? 1000 Dukaten sind darin.

Paul. Da seh' ich eben noch keine Ursache zum Rasendwerden.

Bebef. Vor 15 Jahren macht einer meiner Korrespondenten banquerott; ich verlor eine Kleinigkeit. Was geschieht? Der Mann hilft sich nach und nach, und ist so

ver=

verdammt ehrlich, daß er mir heute seine Schuld mit 15jährigen Zinsen schickt.

Paul. Ey, der Mann ist brav!

Bebes. Brav hin, brav her! Was mach' ich mit dem Gelde? Habe ich noch nicht Sorgen genug? In den Handel kann man nichts stecken.

Paul. Aber in die Lotterie. Es gibt eine ungeheure Menge prächtiger Lotterien. — Man will durchaus, daß alle Menschen reich werden sollen.

Bebes. Habe ich denn nicht schon Loose in Allen? (wirft den Beutel auf den Tisch). Verdammter Mammon! Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht.

Paul. Und auch wohl nicht, wo Sie der Schuh drückt?

Bebes. O ja, das weiß ich recht gut. Ich habe Geld zu verwahren und zwey Mädchen zu versorgen.

Hel. Eine dankbare Nichte.

Paul.

Paul. Und eine naseweise Pflegetochter.

Hel. Aber bin ich denn nicht schon versorgt? Ich brauche wenig.

Bebef. Dein künftiger Mann desto mehr.

Paul. Ey, wer ist denn der?

Bebef. Wer anders als der Herr von Pelz!

Paul. Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Pelzendorf und Eulenburg — —

Bebef. Wo kein Ziegel auf dem Dache mehr sein ist.

Paul. Und doch wollen Sie ihm Ihre schöne Nichte geben?

Bebef. Ich? Bewahre der Himmel! Ich kann den Kerl nicht ausstehen.

Hel. Ich auch nicht.

Paul. Ich auch nicht.

Bebef. Aber Deine selige Mutter hat Dich feyerlich mit ihm verlobt.

Hel. Leider!

Bebef. Ich stand dabey, und biß mich in die Lippen.

Hel. Hätten Sie doch lieber ein Wörtchen drein geredet!

Bebef. Das ließ sich nicht so thun.

Paul. Warum denn nicht?

Bebef. Erstens habe ich Respekt vor dem Willen eines Sterbenden, und zweitens kannte ich meine Schwägerin, eine kreuzbrave Frau, aber selbst ein Fräulein von Geburt, stolz auf ihre Herkunft.

Hel. Und weitläufig verwandt mit dem Baron Pelz.

Bebef. Und wer die Ehre hatte, mit ihr verwandt zu seyn, für dessen Fehler war sie blind.

Hel. Auch hatte der Baron sich nur erst kürzlich hier niedergelassen: sie kannte ihn noch zu wenig.

Bebef. Und Du selbst bezeigtest keinen Widerwillen, gehorchtest wohlgemuth.

Hel. Ich war ja noch ein halbes Kind, und dann eine sterbende gute Mutter — Hätte sie mich gebeten, dem Satan meine Hand zu reichen, ohne Bedenken wäre es geschehen.

Bebef. Nun so finde Dich in Dein Schicksal: der Kontrakt ist unterschrieben.

Paul. Wenn nun der Bräutigam selber sich anders besönne?

Bebef. Das wird er wohl bleiben lassen.

Paul. Mein Gott, was machen wir denn?

Bebef. Hochzeit machen wir.

Hel. Nimmermehr!

Dritte Scene.

Vorige. Magister.

Mag. Phöbus leuchte freundlich in dieses Haus.

Hel. Für heute hat sich Phöbus schon empfohlen.

Mag. So trete an dessen Stelle die keusche Luna.

Bebef. Ihr Diener, Herr Magister! Woher so spät?

Mag. Wir kommen von der Jagd.

Hel. Sind Sie auch ein Nimrod?

Mag. Ach nein! labor et sudor in venatu, spricht Cicero oder eigentlich Kikero. Ich trage nur das Pulverhorn und den Tabaksbeutel, und höre den gnädigen Herrn seine Jagdgeschichten erzählen.

Bebef. Wo ist denn der gnädige Herr?

Mag. Er schüttelt den Staub von seinen Füßen; wird aber sogleich ein Paar blutende Rebhühner auf den Altar seiner Göttin opfern.

Hel. Sie meinen vermuthlich die Köchin?

Mag. Ich meine die Göttin der Schalkhaftigkeit.

Vierte Scene.

Vorige. Baron (mit den Rebhühnern).

Baron. Bon soir! Ich bin da!

Hel. (verneigt sich) Im plurali, wir sind auch da.

Baron. Habe denn auch nicht passiren wollen, ohne meiner Herzens-Königin ein Zeichen meiner Liebe zu hinterlassen.

(überreicht ihr die Rebhühner.)

Hel. Bitte, mein königliches Gewand zu verschonen.

Baron. (zu Paulinen) Kleine Person, nehme Sie das, und trage Sie es in die Küche.

Paul. (bey Seite) Kleine Person? Lächerliche Personage. (trägt die Rebhühner fort.)

Bebef. Um Vergebung, Herr Baron, ist die Flinte noch geladen?

Baron. Scharf geladen!

Bebef. So muß ich bitten, sie einstweilen in den Winkel zu stellen. Man hat Exempel, daß so ein Ding losgeht.

Baron. Sie haben Recht, Herr Nachbar, es ist mir selber wiederfahren, als ich noch täglich mit dem König auf die Jagd ritt. Wir frühstückten einmal im Grünen: ich hielt in der einen Hand eine Bratwurst, in der andern meine Flinte. Sehen Sie, so hielt ich sie.

Bebef. Ich bitte Sie um Gotteswillen — —

Baron. Der König stand mir gerade so im Schuß, wie Sie jetzt stehen.

Bebef.

Bebef. Ich will aber nicht so stehen.
(geht auf die andere Seite.)

Baron. Der Hahn war gespannt, das wußte ich nicht. Zum Glück lege ich zufällig die Flinte über den linken Arm. (thut es und richtet dieselbe abermals auf Bebefrost.)

Bebef. (wieder ausweichend) Und sie ging los?

Baron. Sie ging richtig los, that aber keinen Schaden, denn sie nahm blos einem Lakayen das Ohr mit.

Hel. Kleinigkeit!

Baron. Seine Majestät waren doch ein wenig ungehalten. Mein lieber Baron von Pelz, geruhten Sie zu sagen, das müssen Sie heute durch einen Meisterschuß wieder gut machen. Ich lächelte. (zu Heloise) Sie wissen, wie ich zu lächeln pflege.

Hel. Nein, warhaftig, das weiß ich nicht.

Baron. Ich lächelte und schwieg. Der Büchsenspanner lud mein Gewehr.

Gleich

Gleich darauf stieg ein Habicht mit einem jungen Hasen in die Luft. „Wer schafft mir den Hasen?“ rief der König: „doch ohne den Habicht zu verletzen.“ Ich ergriff mein Gewehr, ich schoß; der Habicht behielt die Kugel in den Klauen, und der Hase fiel Sr. Majestät zu Füßen. — Wars nicht so, Magister?

Mag. Wort für Wort. Der Hase lief davon.

Baron. Bravo, rief der König, und fiel mir um den Hals. Nicht wahr, Magister?

Mag. Ganz recht. Allerhöchstdieselben drückten Hochdieselben an die königliche Brust.

Bebef. Sie standen dabey?

Mag. Mit nichten. Der Herr Baron haben es mir schon einigemal vertraut.

Baron. Ja, wenn Seine hochselige Majestät noch zu leben geruhten, jetzt wäre ich längst Erb-Land-Jägermeister. Wie?

Mag.

Mag. Procul dubio.

Baron. Meinetwegen. Man hat denn auch allerley Unterthanen, die man glücklich macht, man ist auch ein Landesherr, und der Schulmeister besingt meinen Geburtstag so gut wie ein Hofpoet.

Mag. Auch meine Muse greift bisweilen schüchtern in die Leyer.

Baron. Nun wird Er den Gaul bald wieder satteln müssen.

Mag. Zu einem Epithalamio.

Baron. Nur nichts Lahmes, das verbitte ich mir.

Mag. Zu Deutsch: ein Hochzeitgedicht.

Baron. Vermählung, will er sagen. Unser eins macht nicht Hochzeit.

Hel. Wollen der Herr Baron sich vermählen?

Baron. Schalkhafte Frage, meine holde Braut!

Hel. Ich halte mich der Ehre unwürdig.

Ba-

Baron. Beunruhigen Sie sich deswegen nicht! Freilich ist das Geschlecht der Pelze uralt —

Bebef. Und meine Nichte ist blutjung.

Baron. Aber man hat Exempel. Nicht wahr, Magister?

Mag. Große Beyspiele in der Weltgeschichte —

Baron. Ein paar Könige von Frankreich sollen sich sogar mit Kaufmannstöchtern aus Florenz vermählt haben.

Mag. Aus dem Hause Medicis.

Baron. Da hören Sie es. Dafür halte ich mir den Magister, daß er mich gelegentlich an so etwas erinnern muß.

Hel. Vermuthlich hatten aber die Kaufmannstöchter aus Florenz Lust zum Heirathen? Ich hingegen, Herr Baron, ich werde in ein Kloster gehen, und den Himmel bitten, das uralte Geschlecht der Pelze in seinen heiligen Schutz zu nehmen. (ab.)

Fünf-

Fünfte Scene.

Bebefrost, Baron, Magister.

Baron. Ey was will sie damit sagen?

Mag. Ein Subterfugium.

Baron. Bleibe Er mir jetzt mit seinen Poesien vom Halse!

Bebef. Neue Sorgen will sie mir bereiten.

Baron. Vielleicht daß die Ehrfurcht — — —

Bebef. Ach was weiß ein hübsches Mädchen von Ehrfurcht! Sie hat einen verdammten Widerwillen gegen das Heirathen. Alle unglückliche Ehen auf drei Meilen in die Runde spürt sie aus, und wenn ich Abends einmal von Sorgen ausruhen will, so muß ich lauter Jammergeschichten hören.

Baron. Das wird sich geben. Die Baronesse von Pelz — —

Bebef. Wenn sie es nur schon wäre!

Ba-

Baron. Ich halte mich an den Kontrakt.

Bebes. Das eigensinnige Mädchen will lieber die 10,000 Thr. verlieren, die meine selige Schwägerin Euer Gnaden geliehen.

Baron. Hat die Selige mir Geld geliehen? Davon weiß ich nichts.

Bebes. O der Wechsel ist vorhanden.

Baron. Ist wohl möglich. Ich erinnere mich dessen nicht. Habe mehr zu denken, nicht wahr, Magister?

Mag. Die Regierungsgeschäfte — — —

Baron. Da hören Sie es! Und dann die vielen Briefe! Seit ich nur ein Wörtchen fallen lassen, wie ich gesonnen sey, um der Posterität willen eine Gemahlin zu erkiesen, seitdem regnet es Briefe aus allen Provinzen. Noch gestern bot man mir eine Gräfin an, mit einer Aussteuer von 50,000 Stecknadeln, nota bene, jeder Stecknadelknopf ein Diamant. Nicht wahr, Magister?

Mag.

Mag. Vom reinsten Wasser.

Baron. Aber Ihnen gab ich mein Wort, und noch nie hat ein Pelz sein Wort gebrochen. Sagen Sie das Ihrer schönen Nichte; sie ist und bleibt die Auserwählte. — Bon soir, mein lieber Bebefrost! Nächstens werde ich Sie zur Tafel bitten.

Bebef. Unterthänigster Diener!

Baron. Nichts von Unterthänigkeit. Wir kommen ja bald in eine Art von Verwandtschaft. (mit dem Magister ab.)

Sechste Scene.

Bebefrost.

Hol der Henker dich und deine Verwandtschaft! Wäre ich nur die Sorgen los! Zwar das Mädchen schaffe ich mir wohl vom Halse, aber das Geld, das verdammte Geld! Hat man keins, so muß man sich quälen, um welches zu schaffen, und hat man welches, so

weiß

weiß man nicht wohin damit. — Wo bleibe ich nun wieder mit den 1000 Dukaten? Alle Kisten und Kasten sind voll. Keine Nacht kann ich schlafen aus Furcht vor Räubern. — Wenn ich nur einen Baumeister wüßte, der mir einen Thurm unter der Erde baute — — drey hohle Bäume im Eichenwäldchen habe ich schon mit Geldsäcken gefüllt. Es ist doch besser in unsern nachgreifigen Zeiten die gefährliche Lockspeise zu vertheilen, als alles auf einen Klumpen zu häufen. — Ja, ja, ich thue wohl am besten, wenn ich eine Blendlaterne anzünde, und dies Säckchen gleichfalls in den nächsten besten Baum werfe. Brennt mir dann das Haus über dem Kopfe, so habe ich doch noch meine Bäume, wenn sie der Blitz mir nicht spaltet. (ab.)

(Das Eichenwäldchen, hier und da ein hohler Baum — Nacht.)

Siebente Scene.

Wachtel. (tritt auf)

Eine alte Pistole habe ich gefunden. Ein paar Holzäpfel wären mir lieber gewesen. Essen soll ich, und habe nichts! Ach wie tugendhaft könnte der Mensch seyn, wenn er keinen Magen hätte! Die Engel dürfen sich gar nicht brüsten mit ihrer Tugend; denn es sind nur Köpfchen mit Flügeln dran. Ich aber muß essen. Meine Schuld ist es nicht. Arbeit will mir Niemand geben. Bey einem Advokaten wollte ich schreiben, der sagt: man schreibt jetzt nicht. Bey einem Kaufmann wollt' ich handeln, der sagt, man handelt jetzt nicht. Bey einem Bauer wollte ich pflügen, dem waren seine Ochsen spaziren gegangen. — Was fange ich nun an? — In der ganzen Welt ist Krieg! Wohlan, so erkläre auch ich der ganzen Welt den Krieg! Erobern will ich nicht, ich will

will nur essen; aber essen muß ich, es komme woher es wolle. Mein Schutzgeist hat mir die alte Pistole in den Weg geworfen. Sie ist zwar ohne Hahn, sieht aber sonst noch aus wie eine Pistole. So ein Ding imponirt, und wer imponiren kann, dem gelingt alles! — Heda! Gewissen! warum klopfst du an die Brust? — Warte, bis der Magen schweigt, dann darfst du reden. Horch, es rasselt ein Fuß im Grase.

(verbirgt sich.)

Achte Scene.

Lerche. (tritt auf)

Beschriebenermaßen liegt die Wohnung des reichen Bebefrost am Ausgang dieses Wäldchens. — Was blinkt denn dort im Mondenschein? — Ja, ja, das sind die 20 Blitzableiter, von denen der Müller mir erzählte. — Krabbelts mir doch in der

Brust,

Brust, je näher ich komme. — Es war ein allerliebstes Mädchen — nicht regelmäßig schön, aber sie hatte so ein Friede- und Freude-gebendes Gesicht, und das sind die dauerhaftesten Gesichter. Der Oheim soll ein närrischer Patron seyn. Was kümmerts mich? — Wollte Gott, die Welt bestände aus lauter Narren, so gäbe es mehr zu lachen, und die Bösewichter wären nicht so verdammt konsequent. — Ich will ihm meine Dienste anbieten, bedarf er meiner nicht, so bedarf ich seiner, das wird er ja wohl begreifen.

Neunte Scene.

Lerche, Wachtel.

Wachtel. Die Börse oder das Leben!

Lerche. Mein Freund, es soll mir lieb seyn, wenn Er eine Börse bey mir fin-

findet. Ich suche schon seit vielen Wochen vergebens darnach in allen Taschen.

Wachtel. Die Stimme ist mir bekannt.

Lerche. Den Baß habe ich irgendwo gehört.

Wachtel. Bruder Lerche!

Lerche. Bruder Wachtel!

Wachtel. Herzensbruder!

Lerche. Geh, hol dich der Teufel! Bist Du ein Straßenräuber geworden?

Wachtel. Die Pistole ist ohne Hahn.

Lerche. Gleichviel!

Wachtel. Wenn du wüßtest, wie es mir ergangen, seit wir in Halle uns trennten!

Lerche. Doch wohl nicht übler als mir?

Wachtel. Ich armes Findelkind! Dein Vater ließ mich studiren.

Lerche. Und zum Dank wolltest Du den Sohn plündern.

Wach-

Wachtel. Höre, Lerche, mich hungert sehr. Noth bricht Eisen.

Lerche. Vormals pflegtest Du zu sagen: Cerberus ist toll geworden und hat den Teufel gebissen, der nun wieder die Menschen beißt, und Du selber — Schäme Dich!

Wachtel. Aber so erwäge doch. Ich hatte an den Musenbrüsten mich noch lange nicht satt gesogen, als Dein Vater in schweren Zeiten verarmte. Nun konnte er mir nicht mehr helfen, konnte nicht einmal den eignen Sohn unterstützen.

Lerche. Ach hätte er nur selbst einen Nothpfennig übrig gehabt.

Wachtel. Da saß ich armer Teufel, wußte alles nur halb und hungerte ganz. Mein sämmtliches Mobiliar-Vermögen kennst Du; ich habe es Dir in Halle einmal gezeigt.

Lerche. Die Windel mit dem schönen Wappen und der alte römische Pfennig?

Wachtel. Ganz recht; die brachte ich mit aus dem Findelhause, und die habe ich auch noch; denn es gibt mir kein Mensch eine Mahlzeit dafür.

Lerche. Du hättest Schriftsteller werden sollen.

Wachtel. Brüderchen, das würde ich auch. Ich schrieb ein mystisches Trauerspiel; die Zuschauer gähnten oder lachten. Ich schrieb Höllenbrände, Pechfackeln, Brandraketen, nichts wollte zünden. Ich schrieb Feuerschirme, Löscheimer, Wasserzuber, nichts wollte löschen. Ich trug meine Dienste an, wo ich nur eine Schüssel rauchen sah; aber die Leute hatten überall so wenig in der Schüssel, daß sie nichts abgeben konnten. Endlich fand ich die alte Pistole — —

Lerche. Das schien Dir ein Wink des Schicksals —

Wachtel. Ich dachte an Karl Moor und dergleichen berühmte Leute.

Lerche. Und so machtest du dein Probestück an mir?

Wachtel. Aber Du hast wohl gesehen, ich habe kein Genie zum Räuber, und nun ich Dich wieder habe, will ich lieber mit Dir betteln gehen.

Lerche. Ich gehe nicht betteln.

Wachtel. Wovon lebst Du denn?

Lerche. Von Kopf und Händen, nachdem es fällt. Wo ein Groschen zu verdienen ist, da stehe ich bereit wie ein Lazaroni. Ich kann Suppliken entwerfen und Spinnräder ausbessern; ich kann ein Stück Feld ausmessen und im Nothfall es auch pflügen. Kurz, ich kann alles, nur nicht stehlen.

Wachtel. Da kannst Du doch immer noch verflucht wenig.

Lerche. Seit mein Vater todt ist — — —

Wachtel. (plötzlich ernst und gerührt) Ist er todt?

Ach, sie haben

einen wackern Mann begraben
und mir war er mehr.

Lerche. Nun bin ich Dir wieder gut. Meine alte Mutter — —

Wachtel. Lebt die edle Frau noch?

Lerche. Sie lebt.

Wachtel. Und verlor Alles?

Lerche. Alles? Mich hat sie noch!

Wachtel. Ein Wunder, daß der Gram sie nicht verzehrte.

Lerche. Da kennst du meine Mutter nicht, die ist noch aus der alten Welt, die vertraut auf den lieben Gott!

Wachtel. Lebt der liebe Gott auch noch? Nun Gott sey Dank! Ich muß Dir sagen, Brüderchen, es kommt mir bisweilen vor, als sey er mausetodt. Wo hast Du Deine Mutter gelassen?

Lerche. In der nächsten Mühle.

Wachtel. Wie? Du hast sie bey Dir?

Lerche. Das versteht sich.

Wachtel. Meine Wohlthäterin mir so nahe?

Lerche. Du kannst sie sehen, sobald Du willst.

Wachtel. Ob ich will? Aber nun ist mirs doch fatal.

Lerche. Was denn?

Wachtel. Die Geschichte mit der Pistole. Ich kann der braven Frau nicht so keck unter die Augen treten.

Lerche. Siehst Du wohl?

Wachtel. Du wirst es doch verschweigen?

Lerche. Wenn Du Besserung gelobst.

Wachtel. Bruder, ich will hungern wie ein Kameel in der Wüste. Aber wie kommst Du mit Deiner Mutter in diese Gegend?

Lerche. Daheim leuchtete keine Hoffnung mehr. Da machte ich es wie Aeneas, ich nahm meinen Anchises auf den Rücken, und trug ihn aus den Flammen.

Wachtel. Aber wohin?

Lerche. Das weiß ich selbst noch nicht. Wir haben Verwandte in Rußland. Aber meine Mutter ist alt und kränklich, wir kommen langsam vorwärts. Jetzt ruht sie aus bey einem ehrlichen Müller, dem ich ein Stück Land nivellirt habe, um mehr Wasser auf seine Mühle zu schaffen. Indessen suche ich hier und da ein ehrliches Unterkommen. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn ein gesunder Sohn, der den festen Willen hat, seine alte Mutter nicht mehr ernähren könnte.

Wachtel. An Sorgen, wie ich sehe, trägst Du schwer genug.

Lerche. Ich Sorgen? Gott behüte! Glaube mir, Wachtel, es ist mit dem Leben, wie mit dem Schwimmen: wer sich ohne Furcht den Wellen überläßt, und ganz gemächlich Hände und Füße bewegt, der schwimmt; wer aber mit Krämpfen ins Wasser geht, der sinkt unter.

Wachtel. Sieh doch, da wackelt ein Licht auf uns zu.

Lerche. Kennst Du das Haus dort in der Ferne?

Wachtel. Es gehört einem reichen Sonderling.

Lerche. Der eine allerliebste Nichte hat. Laß uns ein wenig zurücktreten; mich interessirt, was hier aus- und eingeht.

(verbergen sich hinterm Gebüsch.)

Zehnte Scene.

Bebefrost. (schleicht mit der Blendlaterne herbey, lauscht, besieht die hohlen Bäume, wählt einen, und wirft seinen Sack hinein) Wieder eine Sorge los! Um 1000 Dukaten ist mir die Brust leichter geworden. Wenn ich nur auch meine Nichte mit so einem Druiden vermählen könnte.

(ab.)

Eilfte Scene.

Lerche, Wachtel. (treten leise herbey)

Wachtel. Potz alle Hagel! Nun sehe ich, daß Du Glück hast. Nun gehe ich Dir nicht mehr von der Seite. Du bist ein wahrer Habakuk: da kömmt ein Rabe und bringt Dir 1000 Dukaten. Hörtest Du es klingeln, wie der Sack fiel? Welche himmlische Musik! Geschwind, laß uns theilen.

Lerche. Da haben wir den Spitzbuben! Mit welchem Rechte?

Wachtel. Res nullius cedit primo occupanti.

Lerche. Es ist ja fremdes Eigenthum.

Wachtel. Es kann ja auch wohl dem Teufel zugehören. Der Kerl sah so ziemlich aus wie ein Gespenst.

Lerche. Sicher war es der alte Bebefrost.

Wachtel. Meinetwegen. Ich suche Vogelnester in hohlen Bäumen, das kann mir Niemand wehren.

Lerche. Wachtel, hast Du den Raynal gelesen?

Wachtel. Was geht mich Raynal an!

Lerche. Es gibt ein Land in Indien: wenn da die Leute auf der Straße etwas finden, so hängen sie es an den nächsten Baum, und Niemand rührt es an, bis der Eigenthümer sich meldet.

Wachtel. Soll ich etwa den Sack hier an einen Baum hängen?

Lerche. Du sollst ihn liegen lassen.

Wachtel. Bist Du toll?

Lerche. Nein, aber ehrlich.

Wachtel. Allzu ehrlich seyn, ist auch eine Tollheit. Ich steige hinein.

Lerche. Da mußt Du vorher mit mir Dich boxen.

Wachtel. Brüderchen, bedenke doch, Deine alte Mutter — — —

Lerche. Die nähme keinen Heller davon.

Wachtel. Hörtest Du denn nicht? Der Narr war ja selber froh, daß er das Geld los wurde.

Lerche. Allein verschenken wollte er es nicht. Kurz und gut, versprich mir, es nicht anzurühren, oder ich trage es auf der Stelle wieder ins Haus.

Wachtel. Es ist aber doch fatal, wenn einem die gebratenen Tauben ins Maul fliegen, und man soll das Maul zuthun.

Lerche. Vortheil wollen wir dennoch daraus schöpfen. Ich habe ein Plänchen. Komm jetzt mit zu meiner Mutter. Diese Nacht sollst Du erfahren, wie es sich mit fröhlichem Gewissen so ruhig auf einem Kornsack schläft.

Wachtel. (wehmüthig nach dem Baume blickend) Ja, wenn ich den Geldsack zum Kopfküssen machen dürfte! (Beide ab.)

Ende des ersten Akts.

Zwey-

Zweyter Akt.

(Ein kahles gothisches Zimmer auf dem Schlosse Pelzendorf.)

Erste Scene.

Magister (liest in einem Folianten).

(Ein Laufer im zerrissenen Wamms bringt das Frühstück und geht wieder.)

Mag. (schnuppert)

Der Geruch des Frühstücks entzieht meinen Geist den gelehrten Betrachtungen. Morgenstunde hat Gold im Munde! Ein angenehm klingendes Sprichwort; denn selbst auf den Lippen hat das Gold noch einen Zauberklang. Allein die Morgenstunde mit einer Tasse Kaffee im

Mun-

Munde ist nicht minder reizend. O du schwarzes belebendes Getränke! Das trockene Gehirn des Gelehrten befeuchtend, die Zunge der alten Jungfrau lösend, den Magen des tapfern Schmaruzers erwärmend, wie lange schon habe ich deinen erquickenden Duft entbehren müssen! Leider ist Deine Poesie der Prosa des warmen-Biers gewichen.

Zweyte Scene.

Magister, Baron (gähnend).

Mag. Unterthänigsten guten Morgen, Euer Hochfreyherrl. Gnaden!

Baron. Großen Dank, mein lieber Magister! Er ist doch noch ein Mann, der auf alte gediegene Redensarten hält. Ein unterthäniger guter Morgen! das hört man selten in unsern freygeisterischen Zeiten.

Mag. Darum steht auch die Welt, so zu sagen, auf dem Kopfe.

Baron. Nur auf meiner Burg herrscht noch das alte Decorum. Hier sind noch Hirschgeweihe und Familienwappen und goldlederne Tapeten. (setzt sich zum Frühstück) Wo dergleichen gefunden wird, da fließt noch altes reines Blut.

Mag. Es fließe wie der Oronoko zwischen tausendjährigen Wäldern.

Baron. Meine Wälder fangen an verdammt lichte zu werden.

Mag. Um so milder wird das Klima.

Baron. Das soll mir lieb seyn; denn wir haben vorigen Winter schon recht herzhaft gefroren.

Mag. Da sämmtliche Oefen Rauch hervorbringen, so wurde klüglich beschlossen, nichts hinein zu legen.

Baron. Aber so ein warm Bier mit Honig ist wohl so gut wie ein Ofen. Wie?

Mag. Ich kann solches vor der Hand nur a priori bejahen.

Baron. Was heißt das?

Mag. Das heißt, ich stelle mir die Wirkung vor, allein ich empfinde sie nicht.

Baron. Da, da! man leere den ganzen Topf.

Mag. Der schönste Beweis a posteriori.

Baron. Pfuy, pfuy, Magister! in meiner Gegenwart muß man nicht von solchen Dingen reden, und noch zumal beym Frühstück.

Mag. Ew. Hochfreyherrl. Gnaden verzeihen —

Baron. Nun diesmal mag es verziehen seyn — Weiß man auch, warum ich das Bier jedem andern Frühstück vorziehe?

Mag. Um der hohen Gesundheit willen — —

Baron. Keineswegeś.

Mag. Oder weil der Kaffee zu hoch im Preise steht — —

Baron. Ach warum nicht gar! Auch nicht. Was kümmern mich die Preise!

Nein;

Nein; sondern weil mein Urahnherr, der berühmte Herrmann von Pelz, der die Teutoburger Schlacht gewann, schon Biersuppe getrunken hat. — Kennt er einen gewissen Tacitus?

Mag. Allerdings!

Baron. Ich kenne ihn nicht; aber er soll aus einer alten römischen Familie abstammen, und der hat es gesagt.

Mag. Die Römer nahmen zum Frühstück einen Schluck Kräuterwein; die Griechen tunkten ein Stücklein Brot in unverfälschten Wein; die Germanier schlürften das Bier aus Mundtassen von Hirnschädeln, bis endlich der edle Kaffee aus japanischem Porzellan die antiken Frühstücke verdrängte.

Baron. Darum fehlt es auch überall an der antiken Kraft.

Mag. Freylich zu der Zeit, als Agamemnon den Ajax mit einem Rinderbraten traktirte wegen der im Zweykampf gegen Hektor bewiesenen Tapferkeit —

Baron. Ich weiß von dem Duell nicht ein Wort und die Familie Ajax ist mir nicht bekannt; aber das weiß ich, daß ein Rinderbraten mehr Kraft gibt, als eine Mandeltorte, und darum, mein lieber Magister, trage ich Ihm auf, mache Er mir aus seinen alten Büchern einen Küchenzettel zu meiner Vermählung.

Mag. Griechisch? römisch? oder deutsch?

Baron. Gleichviel, wenn es nur alt ist.

Mag. So wollen wir mit einer spartanischen Suppe den Anfang machen. Es steht nur zu bezweifeln, daß die hochfreyherrliche Braut selbiger Suppe Geschmack abgewinnen werde.

Dritte Scene.

Vorige. Fr. Linse.

Linse. 'N Gnaden, da bringe ich meine Monatsrechnung.

Baron. Sehr wohl, meine liebe Frau Linse, lege Sie selbige nur auf den Tisch.

Linse. Ja, was kann mir das helfen? Auf dem Tische liegen schon zwanzig dergleichen. Ich muß Geld haben.

Baron. Sie wird mir doch nicht zumuthen, daß ich Geld zählen soll?

Linse. Zählen will ich schon selber; rücken 'N Gnaden nur erst heraus!

Baron. Meine liebe Frau Linse, ich habe beschlossen, diesen Monat kein Geld zu geben.

Linse. So? Wovon soll ich denn wirthschaften?

Baron. Wovon es Ihr beliebt.

Linse. Was soll ich denn auf die Tafel setzen?

Baron. Ich werde mir täglich ein Rebhuhn schießen.

Linse. Ja, wenn der alte Hühnerhund noch lebte!

Baron. Wie? Mein Mustafa?

Linse. Das arme Thier war längst vor Hunger zum Windspiel geworden. Nun haben Sie ihn gestern auf der Jagd so strapazirt, heute Morgen hat er das Zeitliche gesegnet.

Mag. Ey ey!

Baron. Jammerschade! er war nicht älter als 13 Jahre.

Mag. In der Blüthe seiner Jahre. In primo flore extingui, sagt Plinius.

Linse. So wird es uns Allen noch ergehen, dem Herrn Magister und unserm bischen Rindvieh und mir und den lieben Gänsen, und endlich 'R Gnaden selber, mit

Re-

Respekt zu melden; der Koch und der Kutscher sind schon davon gelaufen.

Baron. Werden wieder kommen. Unterdessen kann der Jäger kochen, und der Magister thut mir wohl den Gefallen, ein wenig nach den Pferden zu sehen.

Mag. Es ist zwar nicht allerdings mein Fach —

Baron. Ein Gelehrter muß alles verstehen.

Linse. Wenn er nur auch Geld machen könnte!

Mag. Vielleicht, wenn Ewr. Hochfreyherrlichen Gnaden in Ihrer Weisheit sich herabließen, gegenwärtige Frau Linse mit etwas Geld zu versehn — — —

Baron. (springt auf) Schon wieder Geld? — Wer bin ich? Wie? Ein Edelmann, ein Pelz! Habe feierlich erklärt und mein Wort gegeben, in diesem Monate keinen Heller auszuzahlen. Wer kann mir zumuthen, mein Wort zu brechen? Wie?

Linse. Sehr wohl, 'R Gnaden, so geh ich meiner Wege.

Baron. Ist das der Dank für alle meine Wohlthaten? Ich glaube, Sie würde aus Respekt und Liebe zu mir nicht drey Tage hungern.

Mag. Die schwache menschliche Natur.

Baron. Gehe der Magister ein wenig hinaus. Ich werde dieser Person eine Privat-Audienz ertheilen.

Mag. Ich will unterdessen anbefohlnermaßen die hochfreyherrlichen Pferde in Augenschein nehmen und zur Geduld ermahnen. (ab.)

Vierte Scene.

Baron, Frau Linse.

Linse. Nun, was wollen 'R Gnaden von mir?

Baron. Sie ist eine vernünftige Person.

Linse. Ey, die Vernunft ist keine Köchin.

Baron. Sie steht schon 30 oder 40 Jahre in meinen Diensten.

Linse. Warum nicht lieber gar ein Jahrhundert!

Baron. Sie hat während dieser Zeit manches erfahren.

Linse. Ja, das weiß Gott!

Baron. Als die hübsche junge Person das Amt der Schlüssel von mir empfing, war ich noch ein sehr junger Herr, und Ihr stets gewogen.

Linse. Ach lieber Gott! meiner Unschuld haben Sie nachgestellt.

Baron. Dies Kapitel wollen wir nicht berühren. Von Ihrer Unschuld weiß der Magister die beste Auskunft zu geben.

Linse. Die bösen Zungen schwatzen viel.

Baron. Man muß nur immer darauf los leben, so hören die Zungen endlich wieder auf zu schwatzen. Sie, meine liebe Frau Linse, hat drauf los gelebt, hat sich wohl befunden, ist dick und fett geworden, hat nicht ein Schäfgen, sondern eine ganze Heerde ins Trockne gebracht —

Linse. Ich arme Person! Ich habe so ehrlich gedient, daß es eine Schande ist, davon zu reden.

Baron. Und nun fordert sie plötzlich Ihre Entlassung: ist das recht?

Linse. Weil 'R Gnaden verlangen, daß ich schaffen soll, wo nichts ist.

Baron. Meine liebe Frau Linse, halte Sie mich nicht für eigensinnig, weil ich Ihr heute kein Geld gebe. Fürwahr, ich habe viele Gründe dazu, unter andern auch diesen, daß ich kein Geld habe.

Linse. So helfe uns Gott!

Baron. Er hat geholfen durch eine reiche Braut.

Linse. Davon reden Sie schon seit 2 Jahren.

Baron. Nunmehr werde ich zur That schreiten. Die Braut ist freilich nur eine Art von bürgerlicher Kreatur; allein sie schwimmt im Golde, und das Gold ist bekanntlich ein adeliches Metall.

Linse. So wird doch auch meines Bleibens nicht lange mehr seyn. Ich weiß schon, wie es hergeht, wenn ein alter Hagestolz ein junges Mädchen nimmt.

Baron. Welche unanständige Redensarten!

Linse. Da wird im Hause das unterste zu oberst gekehrt, und ich habe keine Lust, mich umkehren zu lassen.

Baron. Wird auch Niemand begehren. Versorge Sie nur Küche und Keller zu der Vermählungsfeyer, borge Sie Wein und Speisen — — —

Linse. Es will aber Niemand mehr borgen.

Baron. Munter, meine liebe Frau Linse, murre Sie nicht, harre Sie noch ein wenig, und sollte Sie auch bisweilen einigen Mangel an Nahrung verspüren, so trage Sie muthig um der Ehre willen. (ab ins Cabinet.)

Linse. Ohne Geld keine Ehre! Das weiß ich besser.

Fünfte Scene.

Frau Linse, Magister.

Mag. (steckt den Kopf zur Thür herein) Sind der Herr Baron verschwunden?

Linse. Ja, mein alter Schatz, und wir thun am besten, wenn wir auch verschwinden.

Mag. Ey ey, mein Schatz, mich dünkt, das sey nicht temperi oder tempori, wie Plautus mehreremal sich ausdrückt.

Linse. Da haben wir schon wieder den Gelehrten, der immer nur meint, was andere Leute vor ein paar tausend Jahren gemeint haben.

Mag. Nicht doch! Mein eignes Judicium gibt zu bedenken, daß nunmehro die versiegten Goldquellen aufs neue strömen werden.

Linse.

Linse. Aber nicht für uns. Was soll denn eine junge Frau hier auf dem Schlosse thun, wenn sie nicht vor Langerweile sterben will? — Regieren, wirthschaften, sich in Alles mischen. — Ihre Buchhaltung untersuchen; meine Rechnungen beleuchten. — Was kömmt denn dabey heraus? He?

Mag. Das Facit möchte nicht erfreulich seyn.

Linse. Nun also! Daß doch die Gelehrten so dumm sind! Sie kommen mir vor wie die Petersilie, mit der ich den Rand meiner Schüsseln bestreue, die kann man auch nicht genießen.

Mag. Es gab doch eine Zeit, wo meine holde Barbara ganz andre Gesinnungen hegte.

Linse. Bethören ließ ich mich durch Ihre verdammten Verse; denn ich habe ein ästhetisches Gemüth. Seit 20 Jahren bin ich Ihre Frau, bin eine ehrliche Frau Magisterin,

und

und Niemand weiß darum als der Trauschein, der in meinem Kasten liegt.

Mag. Ist das meine Schuld? Culpa est a me procul, sagt Terenz. Habe ich nicht zu wiederholten Malen den Baron ersucht, eine eheliche Verbindung zwischen uns zu stiften? Hat sein hochfreyherrlicher Eigensinn es je verstatten wollen?

Linse. Eifersucht war es und weiter nichts.

Mag. Und habe ich nicht, da periculum in mora war, als ein rechtschaffener Magister ein geheimes Bündniß vollzogen?

Linse. Alles wahr. Damals mußten wir schweigen, weil man ohne Geld nicht reden darf. Nun aber hat der Himmel unsre Bemühungen gesegnet; nun will ich fort, will mich der Welt als Frau Magisterin präsentiren und die gebührende Ehre empfangen.

Mag. Sehr wohl, mein Schatz!

Linse. Ich will eine Haube tragen und eine Salloppe von schwarzem Atlas, so gut als die Frau Pastorin.

Mag. Meinetwegen!

Linse. Ach, und das Pfand unsrer Liebe —

Mag. Das steht freilich auch noch im Versatz.

Linse. Barbar! Du hast es von meinem Herzen gerissen und weit weit von hier es Miethlingen anvertraut.

Mag. Wir durften es ja hier nicht produziren. Auch folgten wir darin blos dem Beyspiel eines berühmten Philosophen, Johannes Jakobus Russovius.

Linse. Meine Sehnsucht nach dem zarten Knaben ist erwacht.

Mag. Es muß nun schon ein derber Bengel seyn.

Linse. Wird die Stimme der Natur mir ihn verrathen?

Mag. Im Fall die Natur zu schweigen beliebt, so wird der römische Nummus sprechen, den ich um seinen Hals gehängt.

Linse. Und die Windel mit dem freyherrlichen Wappen von meiner eignen Hand gestickt.

Mag. Welches Wahrzeichen mir zu jener Zeit etwas bedenklich vorkam.

Linse. Sie werden doch die alten Grillen nicht wiederkäuen?

Mag. Je nun, die alte Liebe wird sie besiegeln.

Linse. (mit Karrikatur) Lieben Sie mich denn noch?

Mag. Kleine Hexe!

Linse. Großer Schelm!

Mag. Süße Neckerey.

Linse. O Pankratius!

Mag. O Barbara!

Linse. Die schönen Tage unsrer ersten Liebe —

Mag. Sie werden wiederkehren.

Linse. In meinen Armen.

Mag. Deo favente. (gehen Arm in Arm ab.)

(Zimmer bey Bebefrost.)

Sechste Scene.

Heloise, Pauline (treten ein), dann Bedienter.

Paul. Wissen Sie auch, daß ich anfange, mich vor dem Spazierengehen zu fürchten?

Hel. Doch nicht wie Werther, weil mit jedem Schritte eine kleine Welt zertreten wird?

Paul. Nein, sondern weil mit jedem Schritte neue Menschen hervorwachsen, als hätte Deukalion nach der Sündfluth sie hier ausgesäet.

Hel. Ach Du meinst die beiden jungen Leute?

Paul. (nachspottend) Ja, ich meine die beiden jungen Leute. Die Bekanntschaft des einen haben wir schon gestern gemacht. Indessen hat sich noch ein Herr Bruder, oder was er sonst seyn mag, zu ihm gesellt, der mir auch so verdächtig aussieht, als ob er die Handschuh wohl aus dem Wasser holen möchte.

Hel. Was mögen die Menschen wohl im Schilde führen?

Paul. Spitzbübereien sonder Zweifel. Wenigstens führen sie die in den Augen.

Hel. Der eine hat ein ehrliches Gesicht.

Paul. So? Vermuthlich der Ritter vom nassen Handschuh?

Hel. Ja.

Paul. Nun, so muß ich wohl den andern in meine Protektion nehmen, der hat ein paar Augen wie Karfunkel.

Hel. Man hört, daß Du neuere Dichter liest.

Paul.

Paul. O ich kann auch selbst Gleichnisse erfinden. Ihr Ritter zum Exempel — —

Hel. Mein Ritter? Bist Du närrisch?

Paul. Ihr Ritter hat die Augen eines Krokodils, nämlich ganz unbeweglich, immer starr nur auf Sie geheftet.

Hel. Du siehst immer mehr als ich.

Paul. Meine Wenigkeit war für ihn gar nicht auf der Welt. Der Karfunkelritter hingegen schien sehr wohl zu bemerken, daß ich neben Ihnen hertrippelte. Er machte mit seinem Hute einen halben Zirkel — sehen Sie, so — das galt uns Beiden; der Andre warf sein Kompliment grade vor sich hin, blos Ihnen in die Schürze.

Hel. Ey wie scharf bemerkt! Die Leute haben Dich gewaltig interessirt.

Paul. Auf dem Lande freut man sich im Frühlinge über die ersten Zugvögel, wenn es auch nur wilde Gänse wären.

Be-

Bedienter. (tritt ein) Ein paar Fremde bitten um Erlaubniß, aufzuwarten.

Paul. Da haben wirs! — Wie nennen sie sich?

Bed. Lerche und Wachtel.

Paul. Richtig, es sind Zugvögel, und keine von den schlechtesten. — Dürfen sie kommen?

Hel. Sie haben vermuthlich mit meinem Oheim zu sprechen.

Paul. Also nur herein! (Bedienter ab.)

Siebente Scene.

Vorige. Lerche, Wachtel.

Lerche. Entschuldigen Sie unsre Kühnheit —

Wachtel. Unsre Verwegenheit —

Lerche. Wir sind Reisende —

Wachtel. So eine Art von ewigen Juden —

Lerche. Ehrliche Leute.

Wachtel. Und folglich arme Teufel.

Lerche. Wir wünschen Herrn Bebefrost zu sprechen.

Wachtel. Es hat aber keine Eile.

Hel. Mein Oheim schläft noch.

Wachtel. Desto besser!

Lerche. Mein Freund hat Recht; denn dieser Morgenschlummer gewährt mir das Glück, der liebenswürdigsten Sterblichen meine Huldigung darzubringen.

Wachtel. (zu Pauline) Mein Freund hat die fatale Gewohnheit, mir die Worte vor dem Munde wegzuschnappen.

Hel. Wenn wir noch in den Zeiten der Troubadours lebten, so würde ich glauben, ein Paar solche Herren vor mir zu sehen.

Lerche. Zu allen Zeiten hat die Schönheit Dichter geweckt.

Paul. Vielleicht ein paar reisende Künstler.

Wachtel. Wir suchen Ideale.

Hel. Die muß man sich selber schaffen.

Lerche. Bisweilen erspart die Natur dem Künstler diese Mühe.

Paul. Kommen die Herren weit her?

Wachtel. Nicht weit genug, um lügen zu dürfen.

Hel. Mich dünkt, ich hatte schon gestern das Vergnügen.

Lerche. Der Zufall war mir günstig.

Paul. Sie hätten ersaufen können.

Hel. Sie haben mich sehr erschreckt.

Lerche. Dann habe ich mein Glück zu theuer gekauft.

Paul. Es war freilich da kein Strudel, wie in Schillers Ballade.

Lerche. Die Strudel sind nicht immer das gefährlichste.

Paul. Fürwahr, Sie hätten der Mamsell bey der Dame Ihres Herzens eine schwere Verantwortung zuziehen können.

Lerche. Ich hatte noch nie geliebt.

Paul. (zu Wachtel) Können Sie dies auch von sich rühmen?

Wachtel. Ich rühme mich selbst nicht gern.

Hel. (zu Lerche) Der Himmel erhalte Ihnen Ihre Freyheit, denn Freyheit ist das schönste Jugendglück.

Lerche. Der leichte Sinn, den mir die Natur verliehen, möge mich schützen! Ich gehöre wahrlich nicht zu den Glückskindern; aber ich heiße Lerche, und bisher war ich frey wie die Lerche und schwang mich singend empor, wenn auch die Erde unter mir noch mit Schnee bedeckt war. Sollte ich je das Unglück haben, mich zu verlieben —

Hel. Sie haben Recht, es ist ein Unglück.

Paul. Eine Krankheit.

Wachtel. Eine Pest.

Lerche. Und ich würde sehr heftig lieben.

Hel. Hüthen Sie sich davor!

Wachtel. Ich würde rasend werden.

Paul. Nehmen Sie sich in Acht!

Hel. Jede andere Thorheit ist minder lächerlich.

Lerche. Keine so unüberwindlich —

Paul. Keine so ansteckend.

Wachtel. Keine so süß.

Hel. Man verliert nicht blos die Vernunft —

Lerche. Auch die Freyheit —

Paul. Auch den Frohsinn.

Wachtel. Und das Embonpoint.

Hel. Die Liebe macht einseitig —

Lerche. Ungeduldig —

Paul. Blind —

Wachtel. Stockblind —

Hel. Sie erstickt den Trieb der Ehre —

Lerche. Sie will allein herrschen.

Paul. Kurz, sie ist eine Erfindung —

Wachtel. Vom Teufel selbst.

Hel. Man muß sie fliehen.

Lerche. Wenn man kann.

Paul. Wenn man nur will.

Wachtel (Achselzuckend) Der Wille ist gut.

Lerche. Leider fesselt oft die Schönheit —

Hel. Ein verständiger Mann muß die Schönheit nur als ein Kunstwerk betrachten.

Wachtel. Wie eine Wachsfigur.

Paul. Muß kalt bleiben.

Wachtel. Wie ein Salamander.

Hel. Ich höre meinen Oheim kommen. Leben Sie wohl, Herr Lerche, bewahren Sie Ihre Schwingen! (geht in ihr Zimmer.)

Paul. Leben Sie wohl, Herr Wachtel oder Salamander! Bewahren Sie Ihre Unverbrennlichkeit! (will gehen.)

Achte Scene.

Vorige. Bebefrost.

Bebef. Pauline, wo willst Du hin? (leise.) Fremde Menschen, wer sind sie? Was wollen sie?

Paul. Die Herren Lerche und Wachtel, ein paar lustige Vögel. (will fort.)

Bebef. (leise) So bleib doch. Du weißt, ich bleibe nicht gern allein mit Fremden.

Paul. O, gefährlich sind diese nicht, wenigstens nicht für Sie.

Bebef. Was steht zu Ihren Diensten, meine Herren?

Lerche. Wir suchen Brot bey einem reichen Manne, der gern hilft.

Bebef. Was treiben Sie denn für eine Kunst oder Handwerk?

Lerche. Wollte Gott, ich wäre ein Handwerker!

Wach-

Wachtel. Besonders ein Büchsenschmid oder Schwertfeger.

Lerche. Ich habe studirt, mein Herr.

Wachtel. Ich auch.

Bebef. Da bedaure ich Sie.

Lerche. Zum Glück keine sogenannte Brotwissenschaft.

Wachtel. Wobey man gewöhnlich das Brot entbehrt.

Lerche. Ich verstehe die doppelte italienische Buchhaltung.

Bebef. Wir haben jetzt nur weiße Blätter.

Lerche. Ich bin erfahren im Fabrikwesen.

Bebef. Wo gibt es denn Fabrikanten?

Lerche. Ich bin vertraut mit der Schifffahrts-Kunde.

Bebef. Alle Schiffe werden gekapert.

Lerche. Nun so habe ich Kopf, guten Willen und bin ein ehrlicher Mann.

Bebef. Gratulire zum Kopf, danke für den guten Willen und zweifle nicht an der Ehrlichkeit. (Zu Wachtel.) Nun! Sie, mein Herr? Was haben Sie denn gelernt?

Wachtel. Die Menschen zu amüsiren.

Bebef. Dann sind Sie überall willkommen.

Wachtel. Ich mache Verse in der neuesten mystischen Manier.

Bebef. Bravo!

Wachtel. Ich philosophire: „Der Urbegriff und die Wesenheit aller Dinge ist das Seyn. Das Seyn ist das selbst schaffende, das sich selbst entzweyende und zugleich wieder vereinende und das sich selbst bedingende.

Bebef. Bravissimo!

Wachtel. Ich kann auch die Schädel betasten. Ich bin ein Chemiker, kann aus Knochen eine kräftige Suppe kochen.

Bebef. Das ist so übel nicht, Knochen finden Sie jetzt überall.

Wachtel. Ich kann auch Branntwein aus Kartoffeln brennen.

Bebef. Auch das ist gut. Wer die Menschen um ihre Vernunft bringt, der ist bisweilen ihr Wohlthäter. Sie gefallen mir, mein Herr. Wir machen nähere Bekanntschaft.

Lerche. Die nützlichen Kenntnisse weisen Sie zurück?

Bebef. Fröhlichkeit, mein Herr, ist jetzt die gesuchteste Waare.

Lerche. Wohlan, ich besitze noch eine Kunst, die vielleicht höhern Werth in Ihren Augen hat: Ich kann verborgene Schätze finden.

Bebef. Das wäre der Teufel! Zwar habe ich des Geldes schon mehr als zu viel; aber aus Kuriosität — — —

Lerche. Dies Spazierstöckchen ist meine Wünschelruthe.

Bebef. Ich meinte, nur die Säbel wären die eigentlichen Wünschelruthen.

Lerche. Sie scheinen an meiner Kunst zu zweifeln.

Bebef. Seitdem der Professor Jung wieder Gespenster erscheinen läßt, seitdem zweifle ich an gar nichts mehr.

Lerche. Stellen Sie mich auf die Probe. In gefährlichen Zeiten wird ja überall Geld vergraben und versteckt. Es kann nicht fehlen, daß nicht auch in dieser Gegend hier und da etwas verborgen läge. Was gilt die Wette, ich finde es?

Bebef. (bey Seite) Der Mensch macht mir bange für meine hohlen Bäume. (laut.) Hören Sie, mein Herr Schatzgräber, wenn Sie wirklich diese Kunst verständen — die einzige, die nicht nach Brot geht, so würden Sie ja nicht Hülfe bey mir suchen.

Lerche. Ich habe Ihnen schon erklärt, daß ich ein ehrlicher Mann bin, fremde Schätze berühre ich nie.

Bebef. Herr Phönix, wenn das wahr ist, so bleiben wir beysammen.

Lerche. Ich bin jeden Augenblick erbötig, den Beweis zu liefern.

Bebef. Am hellen lichten Tage?

Lerche. Das gilt mir gleich.

Bebef. Mit diesem Stöckchen?

Lerche. Auf den Sulach-Inseln geschnitten.

Bebef. (bey Seite) Hm, der Mensch redet mit einer Zuversicht — ich glaube zwar an keine Hexerey — aber meine Dukaten. (laut.) Wohlan, ich führe Sie ein wenig in der Gegend umher.

Lerche. Wir folgen meinem Stöckchen.

Wachtel. Soll ich die Ehre haben Sie zu begleiten?

Bebef. Gehorsamer Diener, Herr Poet! Bleiben Sie nur indessen hier bey dem Frauenzimmerchen, und sprechen Sie mit ihr von der Knochensuppe. (holt aus einem Winkel Hut und Stock.)

Lerche. (bey Seite.) Wieder einmal ein Beweis, daß Charlatanerie am meisten zu Brote hilft.

Bebef. Belieben Sie voran zu gehen. (Beide ab.)

Neunte Scene.

Wachtel, Pauline.

Wachtel. Sie gehen zu suchen, was ich bereits gefunden habe.

Paul. Sehr galant, mein Herr Poet, Mystiker, Schädellehrer, Suppenkoch, Branntweinbrenner.

Wachtel. O ich verstehe noch mancherley.

Paul. Sind Sie auch ein Freund der Wahrheit?

Wachtel. Ein Kenner und ein großer Liebhaber.

Paul.

Paul. Nun so erlauben Sie mir zu sagen, daß es mir scheint, als ob Sie beide ein paar Spitzbuben wären.

Wachtel. O das scheint nur so.

Paul. Man sollte darauf schwören.

Wachtel. Es kömmt darauf an, was Sie Spitzbuben zu nennen belieben.

Paul. Nun ich denke, die Bedeutung des Worts ist so ziemlich allgemein.

Wachtel. Variirt aber nach Zeit und Umständen. Manches wird morgen bewundert, was gestern noch für Spitzbüberey gegolten.

Paul. Sie weichen dem Bekenntniß aus?

Wachtel. Was soll ich bekennen, allerliebste Mamsell? Ja, ich habe Sie belogen.

Paul. Dacht' ichs doch!

Wachtel. Ich schmähte die Liebe und bin Ihr Sklave; ich prahlte mit Kälte und brenne lichterloh.

Paul. Nun, diese Lüge möchte bey gutmüthigen Personen Verzeihung finden; aber die Schatzgräberey — — —

Wachtel. War nur ein Vehikel, um das Vertrauen des alten Herrn zu gewinnen.

Paul. Und wenn nun nichts gefunden wird?

Wachtel. Gold wird sicher gefunden.

Paul. Sie scheinen Ihrer Sache sehr gewiß?

Wachtel. Wollte der Himmel, ich wäre eben so gewiß, by Ihnen Mitleid zu finden!

Paul. Machen Sie mir in allem Ernst die Cour?

Wachtel. Mit solchen gefährlichen Dingen spaße ich nicht.

Paul. Mein Gott, Sie sind mir ja völlig unbekannt!

Wachtel. Es wird nur von Ihnen abhängen, mich kennen zu lernen.

Paul. Einen Mann kennen zu lernen, wer darf sich damit schmeicheln?

Wachtel. Wenn er verliebt ist, so schaut man ihn durch und durch.

Paul. Sie haben mich kaum gesehen.

Wachtel. Das ist eben schlimm. Was wirds erst werden, wenn ich Sie öfter sehe?

Paul. Possen, Possen! wahre Liebe kommt langsam.

Wachtel. Bey mir hat sie den kürzesten Weg durch die Augen genommen.

Paul. Vertrauen ist der Liebe Begleiter.

Wachtel. Ach, wenn ich doch recht viel zu vertrauen hätte!

Paul. Machen Sie mit Wenigem den Anfang. Ich bin zwar keine Freundin von Biographien, deren Gegenstand der Verfasser selbst ist; denn die liebe Eitelkeit guckt gewöhnlich aus dem Dintenfasse; weil nun aber Niemand sonst vorhanden ist, der Zeugniß von Ihnen geben könnte — — —

Wach-

Wachtel. Topp! Sie nehmen Interesse an mir? das begeistert meine Ehrlichkeit. Vernehmen Sie also meinen erbärmlichen Lebenslauf, und — soll er fröhlich enden — so laufen Sie mit.

Paul. Ich nehme das blos für ein Dedikations-Kompliment.

Wachtel. Ich bin geboren, und auch so ziemlich wohlgeboren, wie ich mir einbilde, aber wo und von wem, das weiß Gott!

Paul. Also wohl gar ein Findelkind?

Wachtel. Aber von vornehmen Aeltern, die mich gewiß noch einmal suchen werden; denn ich lag in einer feinen Windel und ein prächtiges Wappen war darin gestickt und eine rare Münze hing mir um den Hals. Auch spüre ich einen großen Hang auf andrer Leute Kosten zu leben, bin also vermuthlich von vornehmer Herkunft.

Paul. Wie sind Sie denn zu dem Namen Wachtel gekommen?

Wachtel. Das ist nur mein Interims-Name. Ich hatte einmal als Knabe eine Wachtel pfeifen gelehrt. — Sie pfiff das alte Liedchen: Freut euch des Lebens! was heut zu Tage kein Mensch mehr singt. Da ging eines Tages der Vater von meinem Freunde Lerche vorbey, hörte den kleinen Virtuosen, wollte ihn mir abkaufen, bot viel Geld, bekam ihn aber nicht; denn der Vogel war mir zu lieb. Doch bald nachher sah ich eine arme Frau in Verzweiflung, deren Mann ertrunken war. Ich hatte ihr nichts zu geben; da lief ich zum alten Lerche, verkaufte ihm meine Wachtel, und brachte der Frau das Geld.

Paul. Ey, das hätte ich Ihnen kaum zugetraut.

Wachtel. Ich will mich auch eben nicht breit damit machen. Im Grunde war ich den Vogel nun überdrüßig; ein paar Wochen früher hätte ich es wohl nicht gethan. Indessen, wie es in der Welt zu gehen

pfleg:

pflegt — es werden einem oft Dinge hoch angerechnet, die wenig kosteten, und wieder andere gleichgültig übersehen, die vielleicht ein schweres Opfer enthielten. Der alte Lerche hatte mich lieb gewonnen um der Geschichte willen. Er nahm mich aus dem Findelhause, gab mir zum Andenken den Namen Wachtel, und eine treffliche Erziehung mit seinem Sohne und so weiter.

Paul. Nicht und so weiter. Ich will Alles wissen.

Wachtel. Das übrige ist keinen Kreuzer werth. Mein Wohlthäter verarmte und konnte mir nichts mehr geben. Der lustige Wachtel fing an sich zu mausern.

Paul. Welcher Zufall führte sie in unsre Gegend?

Wachtel. Wir hörten von dem Ländlein Eldorado, von dem reichen Bebefrost & Compagnie, der seine Zimmer mit harten Thalern pflastert, und als wir vollends ver-

nahmen, daß auch die Grazien zu seiner Compagnie gehören —

Paul. Ist etwa Ihr Freund auch ein wenig verliebt?

Wachtel. Wir haben Beide das Herzensfieber.

Paul. So mag er sich nur hüten, es nicht laut werden zu lassen; denn Mamsell Heloise kann auf der Welt nichts weniger leiden als einen Liebhaber.

Wachtel. Ey das ist bey Frauenzimmern eine seltene Idiosynkrasie. Hoffentlich doch nicht ansteckend?

Paul. Was mich betrifft, ich bin ein gewöhnliches Frauenzimmer und dulde dergleichen Geschöpfe.

Zehnte Scene.

Vorige. Bebefrost.

Bebef. Es gibt doch noch Menschen auf der Welt.

Wachtel. 1000 Millionen pflegt man zu rechnen.

Bebef. Das ist eine dumme Rechnung. Findet man einen auf 10 Quadratmeilen, so kann man auch zufrieden seyn.

Paul. Sind Sie so glücklich gewesen, einen zu finden?

Bebef. Ich glaube fast.

Wachtel. Der zweyte empfiehlt sich unterthänig.

Bebef. Sie sind ein Freund von Herrn Lerche: das spricht allerdings für Sie.

Paul. Hat er denn wirklich Schätze gegraben?

Bebef. Du mußt nicht alles wissen. Geh, zeige dem Herrn das grüne Zimmer

an.

an. Lassen Sie Ihre Sachen nur zu mir bringen!

Wachtel. Meine Sachen? Ich bin einer von den sieben Weisen Griechenlandes, ich trage Alles bey mir.

Bebef. So versorge die Herren mit Allem, was sie brauchen. Hörst Du?

Paul. Ey, da muß ja etwas außerordentliches vorgefallen seyn. Kommen Sie, mein lustiger Herr!

Wachtel. Freut Euch des Lebens! — Vivat, Herr Bebefrost et Compagnie!

(mit Paulinen ab.)

Eilfte Scene.

Bebefrost (allein).

Ja, ja, ich entsinne mich. Lerche hieß der Beamte, der vor 20 Jahren — als der große Diebstahl in meiner Kasse geschah, und ich Steckbriefe in ganz Deutschland herumsandte — durch seine schlaue Wachsamkeit den

Dieb

Dieb erwischte, mir alles wieder schaffte und durchaus keine Belohnung von mir annehmen wollte. Er habe nur seine Pflicht gethan, so schrieb er und blieb dabei. Ohne ihn hätte ich damals banquerout machen müssen — Nun, der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. (ruft in Heloisens Zimmer) Heloise, komm zum Vorschein!

Zwölfte Scene.

Bebefrost, Heloise.

Hel. Was befehlen Sie?

Bebef. Es ist mir eine kuriose Begebenheit wiederfahren. Ich muß sie Jemanden mittheilen, sonst drückt sie mir das Herz ab.

Hel. Haben Sie wieder unvermuthet Geld empfangen?

Bebef. Nein, diesmal habe ich welches verschenkt.

Hel.

Hel. Ey sind Sie krank?

Bebef. Spotte nicht. Du hältst mich wohl für hartherzig? Leider muß man es werden; denn die Welt taugt nichts. In meinen frühern Jahren habe ich oft verschwendet und überall Undank geerntet. Das hat mich zähe gemacht. Jetzt schenk' ich nur ehrlichen Leuten und darum schenk' ich selten.

Hel. Sie machen mich in der That neugierig.

Bebef. Wie gefällt Dir der junge Mensch?

Hel. Der Schatzgräber? Ein Windbeutel.

Bebef. Mit den Urtheilen über Männer sind die Weiber den Augenblick fertig.

Hel. Und irren selten.

Bebef. Irren wohl; aber schämen sich dessen nicht.

Hel. Wohlan, ich bin bereit, mich zu schämen.

Bebef.

Bebef. Die 1000 Dukaten, die mich gestern Abends so verdrüßlich machten, weil ich nicht wußte, wo ich sie lassen sollte —

Hel. Mein Strickbeutel stand zu Diensten.

Bebef. Ich ging ins Eichenwäldchen und warf sie in einen hohlen Baum.

Hel. Nun wahrhaftig, embarras de richesses.

Bebef. Erfahrung hat mich gelehrt, daß kein eiserner Kasten so sicher ist, als ein hohler Baum.

Hel. Setzten Sie auch einen Gewitterableiter darauf?

Bebef. Nun kannst Du denken, daß mir doch nicht wohl zu Muthe wurde, als der junge Mensch sich vermaß, mit seiner Wünschelruthe verborgene Schätze zu finden.

Hel. Ich hörte in meinem Zimmer die Prahlerei und lachte.

Bebef. Lache nicht. Er hielt Wort: er fand richtig meine 1000 Dukaten.

Hel. So hat er auch schon vorher gewußt, daß sie da lagen.

Bebef. Das ist ja eben ein größres Wunder, als wenn sein Spazierstock wirklich eine Wünschelruthe wäre. Freilich hat er's gewußt, er hat mich zufällig belauscht, er ist arm wie eine Kirchensparbüchse, und hat doch das Geld nicht angerührt.

Hel. Hm! — Allein in welcher Absicht führte er Sie dahin?

Bebef. Um mich zu beschämen, und das ist ihm auch gelungen. Mit nützlichen Diensten wies ich ihn zurück, die Alfanzerey ließ ich mir gefallen. Zugleich erkannte ich in ihm den Sohn eines grundehrlichen Mannes, dem ich seit vielen Jahren hoch verpflichtet bin. In dieser doppelten Ueberraschung schenkte ich ihm mit vollen Händen, was er gewissermaßen mir geschenkt hatte.

Hel. Hm — ja — weil er kein Spitzbube gewesen war.

Bebef. Und noch zumal in seiner Lage. Er hat eine geliebte Person hier in der Nähe.

Hel. Eine geliebte Person?

Bebef. Die kränklich ist und Mangel leidet. Er hat mit ihr, ich glaube, nach Rußland reisen wollen.

Hel. Seine Frau?

Bebef. Vermuthlich. Sie konnte nicht weiter, muß sich erst erholen, da hat er sie bei unserm reichen Müller einquartiert. Soviel erfuhr ich aus seinen unzusammenhängenden Reden; denn die Freude machte ihn ganz verwirrt. Jetzt eilt er hin mit Flügeln an den Füßen. Der ehrliche Mensch! Es war recht rührend. Ich habe versprochen für ihn zu sorgen. Er mag hier wohnen.

Hel. Mit seiner Frau?

Bebef. Es wird sich ja wohl ein Plätzchen finden; zumal da Du nun bald das Haus verlassen wirst.

Hel. Wollen Sie mich verstoßen?

Bebef. Närrchen, Deine baldige Hochzeit —

Hel. Ich will aber nicht heirathen — —

Bebef. Heirathen mußt Du, da ist bey Gott keine Gnade! Wenn Du den Herrn von Pelz nicht magst, und ihn los werden kannst, so nimm meinetwegen einen Andern. Es laufen noch ein Dutzend herum, die alle nach Deinem Gelde schielen. Wähle Dir den ehrlichsten; aber bald: denn es fehlt mir ohnehin nicht an Sorgen, und ich habe weder Riesen noch Drachen in meinen Diensten, um eine schöne Prinzessin zu bewachen. Thust Du nicht bald dazu, so verschenke ich Dich einmal plötzlich wie meine Dukaten. — Apropos, Deine drei Tanten kommen heute heraus; ich habe sie eingeladen. Es ist so ein gewöhnlicher Schlag von alten Jungfern, spielen gern, medisiren gern, trinken

gern

gern Thee. Die mögen Dir, wenn Du halsstarrig bleibst, einen Spiegel Deiner Zukunft vorhalten. Gott befohlen. (ab.)

Hel. Die drey Tanten! Nun, die haben noch gefehlt! (ab.)

Ende des zweyten Akts.

Dritter Akt.

(Voriges Zimmer.)

Erste Scene.

Heloise, Pauline (im Vorlesen begriffen).

Paul.

„Ende des vierten Akts. Fünfter Akt:
„erste Scene: Mirabella tritt auf.

„Soll Liebesgluth die Fieberwuth erweichen,
„und der Karfunkel sich im Dunkel zeigen,

„soll

„soll es thauen auf die blauen
Hyazinthen,
„und die Leyer tönen in den schönen Quinten —“

Aber mich däucht, Sie hören mir nicht zu?

Hel. O ja.

Paul. Das Stück ist doch ganz in der vortrefflichen neuen Manier geschrieben.

Hel. Ja — es ist recht schön.

Paul. Wirklich? — Was sagen Sie zum Schluß des vierten Akts, wo die Blumenseelen vor der Morgenröthe hinziehn und freundlich blinken, wie die Jupiters-Trabanten?

Hel. Laß mich zufrieden. Ich bin verdrüßlich.

Paul. Um so lieber sollten Sie zuhören. Die neue Poesie ist ein so artiges Glockenspiel, eine so respektable Polterkammer, daß man sich gesund lachen möchte, wie jener Kardinal, dessen Affe mit dem Kardinals-

nalshute davon lief. Aber darf man nicht wissen, warum Sie verdrüßlich sind?

Hel. Warum? warum? Du kannst noch fragen? — die beiden Abenteurer, die mein Oheim ins Haus genommen.

Paul. Ey, die werden uns die Zeit vertreiben.

Hel. Es sind impertinente Menschen, besonders der eine: er verwendet kein Auge von mir.

Paul. Und sieht dabei aus wie ein Epigramm.

Hel. O nein, im Gegentheil: er untersteht sich mit zärtlichen Blicken mir lästig zu werden. Was bildet der Mensch sich ein?

Paul. Er ist vermuthlich in dem Irrthum, daß Sie ein Frauenzimmer wären, und vielleicht hält er Sie gar für ein schönes Frauenzimmer.

Hel. Nach seinem Belieben; aber sagen soll er mir es nicht.

Paul. Hat er es denn schon gesagt?

Hel.

Hel. Du hörst ja, mit den Augen.

Paul. Hätte ich doch kaum geglaubt, daß man mit so kleinen grauen Augen so verständlich reden könnte!

Hel. Kleine graue Augen — bist Du blind? sie sind ja himmelblau und mehr als zu groß.

Paul. So? Auch wohl möglich. Unser eins gibt so genau nicht Acht.

Hel. Du ärgerst mich. Als ob ich Acht darauf gegeben hätte! Das sieht man ja wohl, ohne es zu wollen. —

Paul. Freylich, er saß Ihnen bey Tische gerade gegenüber. Sein Appetit war nicht der beste; aber schwatzen konnte er brav.

Hel. Er spricht ziemlich vernünftig.

Paul. Ihr Oheim war ganz entzückt.

Hel. I nu ja, er ist so übel nicht; aber — —

Paul. Aber die großen blauen Augen — —

Hel. Ach was kümmern mich seine Augen!

Paul. Ich wette, er kann das nicht von den Ihrigen sagen.

Hel. Es wäre sehr schlecht von ihm, wenn er seine kranke Frau vergäße.

Paul. Hat er eine Frau?

Hel. Bist Du taub? Ja, ja, er hat eine Frau.

Paul. Ach, nun versteh ich.

Hel. Was verstehst Du?

Paul. Woher wissen Sie es denn?

Hel. Von meinem Oheim: er hat es selbst gesagt.

Paul. Der abscheuliche Mensch! er treibt noch Handel mit zärtlichen Blicken?

Hel. So sind die Männer!

Paul. Aber vielleicht hat seine Frau die Schwindsucht?

Hel. Laß die Possen!

Paul. Da lob' ich mir den Wachtel; der ist ein feiner Junggeselle, heiß wie Ge-

würz,

würz, aufrichtig wie ein Spiegel, und verliebt wie der Monat May.

Hel. Du wirst Dich doch nicht verplempern?

Paul. Wer kann für sich stehen!

Hel. Deine goldne Freiheit — —

Paul. Man vertauscht bisweilen das Solide gegen das Angenehme, Gold gegen Blumen — —

Hel. Die schnell verwelken.

Paul. Das sagte meine Großmutter auch, als sie zum vierten Male heirathete.

Hel. Du wärst im Stande ihn zu heirathen?

Paul. Was weiß ich, was der liebe Gott beschlossen hat! Er ist ein Findelkind, ich bin ein Waisenkind; er ist ein Vogel unter dem Himmel, ich bin eine Lilie auf dem Felde, folglich passen wir so ziemlich zusammen.

Hel. Es thut mir leid, daß eine Per-

 son,

son, die mit mir erzogen worden, so gemeine Gesinnungen hegen kann.

Paul. Der Himmel wolle sie stets davor bewahren.

Hel. O mit mir hat es keine Gefahr.

Zweyte Scene.

Vorige, Baron.

Baron. Ich komme, ich komme —

Hel. (bey Seite) Das sey Gott geklagt!

Paul. (bey Seite) Kommen und Willkommen ist zweyerley.

Baron. Was habe ich gethan Ihnen zu Liebe, meine schöne Braut!

Hel. Doch Niemanden todt geschlagen?

Baron. Fast mich selber todt geschlagen; denn ich komme zu Fuße wie ein gemeiner Kerl. Muß mich auch gleich setzen. (zu Paul.) He da! einen Stuhl!

Paul.

Paul. (leise) Grobian! als wär' ich eine Magd! (sie schiebt ihm einen Stuhl so hastig unter, daß er plötzlich drauf fällt.)

Baron. Sachte, sachte, kleine Person!

Hel. Wie kommt es denn, daß der Herr Baron sich auf einmal Ihrer Füße erinnerten?

Baron. Meine Wagenpferde haben zur Ader gelassen und meine Reitpferde brauchen eine Frühlings-Kur.

Paul. Im Herbste?

Baron. Sonst geh ich so wenig zu Fuße, als eine Chineserin. Schon als ich noch ein kleiner Junker war, ritt ich einen Gothländer; als ich ein junger Herr wurde, kaufte mir mein hochseliger Papa einen schönen Meklenburger. Nachmals hielt ich immer 50 Engländer mit silbernen Hufeisen beschlagen und so bin ich durch die Welt geritten bis auf den heutigen Tag.

Hel. Eine edle Bestimmung!

Baron. Allerdings. Man ist vornehm, man reitet, man produzirt sich zu Pferde Vormittag und Nachmittag, das erinnert an die guten alten Ritterzeiten, und so wird man der Welt nützlich.

Hel. Die undankbare Welt erkennt es nicht immer.

Baron. Man thut seine Pflicht, man reitet, und ist groß im Stillen. Wenn ich Ihnen vollends von meinen Wettrennen erzählen sollte, wie ich 5 Meilen in fünf Minuten zurückgelegt, und wie der Wind, der mir in den Rücken blies, zwey Minuten später zum Ziele kam als ich. Allein das Gehen hat mich angegriffen; ich bitte um eine Tasse Kaffee oder Schokolade.

Hel. Pauline, sorge dafür.

Paul. (bey Seite) Wenn ich sie ihm nur vergiften dürfte! (ab.)

Dritte Scene.

Baron, Heloise.

Baron. Ich habe auch sonst noch allerley mit meiner schönen Braut zu reden, von wegen der Vermählung, die ich nunmehro auf den 30. dieses Monats — ist mein Namenstag — festgesetzt habe.

Hel. Ach lieber Herr Baron, ich habe Ihnen schon tausendmal erklärt, daß ich gar nicht heirathen will.

Baron. Und was habe ich Ihnen jederzeit geantwortet? Sie müssen!

Hel. Wider meinen Willen?

Baron. Sie werden zu Ihrem Glücke gezwungen.

Hel. Wenn ich es aber für mein Unglück halte?

Baron. Gleichviel, wenn ich es nur besser verstehe; und Sie werden es mir einst noch Dank wissen, daß ich mit gebührender

Be-

Beharrlichkeit Ihren jungfräulichen Fanatismus bekämpft habe.

Hel. Auch wenn mein Frohsinn, meine Freiheit dabey zu Grunde gehen?

Baron. Muß alles zu Grunde gehen, dann kömmt das Neue, das Bessere.

Hel. Worin besteht denn dies Bessere?

Baron. Sie nehmen Theil an manchen Vorzügen meiner hohen Geburt — man nennt Sie gnädige Frau — Sie siegeln mit meinem Wappen — Sie sitzen in unsrer Kirche auf einem erhabenen Platze, und alle Bauern betrachten Sie mit unterthänigem Respekt. Sie dürfen sich der hohen und niedern Jagd bedienen — auch wenn der Pfarrer sterben sollte, mir einen Kandidaten der Theologie empfehlen — ja, Sie mögen sogar den ersten Dieb begnadigen, der an meinem eigenen Galgen gehangen werden soll. Wie? was sagen Sie dazu? (Pauline bringt und präsentirt ihm eine Tasse Kaffee, er trinkt.)

Hel.

Hel. Leider ist mein Herz verstockt für alle diese Herrlichkeiten.

Baron. So muß es sich öffnen durch einen heilsamen Druck.

Hel. Herr Baron, wenn Sie im Stande wären, auf dem seltsamen letzten Willen meiner Mutter zu bestehen, so würden Sie mich zur Verzweiflung bringen. (leise zu Paulinen) Schaff mir ihn vom Halse!

(ab).

Vierte Scene.

Baron, Pauline.

Baron. (seinen Kaffee schlürfend) Ich habe Schwarz auf Weiß und Zeugen obendrein.

Paul. Ach, ach! mein Gewissen!

Baron. Welche Jammertöne vernimmt mein Ohr?

Paul. Es zuckt — es brennt — es zerreißt meine Brust.

Baron.

Baron. Was ist der kleinen Person wiederfahren?

Paul. Die Seelenangst wirft mich zu Ihren Füßen.

Baron. Man stehe auf — man explizire sich.

Paul. Die Verzweiflung meiner Gebieterin — ein schwarzes Verbrechen — Sie hat mich bestochen.

Baron. Waren es Cichorien?

Paul. Ach nein, er war vergiftet.

Baron (springt auf). Vergiftet? (sinkt zurück.) Vergiftet! Ich bin ein Kind des Todes. Hülfe! Hülfe! es rinnt mir schon durch alle Adern und verbrennt mein altes Blut.

Paul. Verzeihung, gnädiger Herr!

Baron. Hol Dich der Teufel! Hülfe! Hülfe!

Paul. Seyn Sie barmherzig in Ihrer letzten Stunde!

Baron. Meine letzte Stunde? O Du Krokodil! schaff mir einen Arzt — ich erdroßle Dich!

Paul. Gehen Sie großmüthig aus der Welt!

Baron. Ich will nicht aus der Welt gehen. O Du Sadrach! Hülfe! Hülfe!

Fünfte Scene.

Vorige. Heloise.

Hel. Welch ein Zetergeschrey?

Baron. Ha Barbarin! Habe ich das um Sie verdient? Man schaffe Oel und Milch herbey! man gieße mir Fluthen in den Hals!

Hel. Sind Sie närrisch geworden?

Baron. Meuchelmörderin! Das Gift, das Gift!

Hel. Gift? Was soll das heißen?

Paul.

Paul. Der Herr Baron bildet sich ein, Sie haben ihn in einer Tasse Kaffee vergiftet.

Baron. Ich bilde mir ein?

Hel. Wie kommen Sie auf den wunderlichen Einfall.

Baron. Sie haben mich nicht vergiftet?

Hel. Sehe ich denn aus wie eine Giftmischerin?

Baron. Aber diese Kreatur hat zu meinen Füßen den entsetzlichen Mord bekannt!

Paul. (leise) Ich sollte ihn ja fortschaffen: es fiel mir in der Eile nichts Besseres ein.

Baron. Nun? Sie leichtfertige Person, wird Sie antworten?

Paul. Ew. Gnaden haben vermuthlich geträumt?

Baron. Was? Sie will mir meine fünf Sinne abdisputiren?

Paul. Alle fünf eben nicht.

Baron. Sie hat nicht hier zu meinen Füßen gewinselt?

Paul. Ey bewahre! Haben Sie Zeugen? Haben Sie Schwarz auf Weiß?

Baron. Das ist die kompleteste Unverschämtheit, die mir in meinem Leben vor die Augen gekommen.

Hel. Seyn Sie ruhig, Herr Baron, Sie sind nicht vergiftet, und wenn Sie jemals von meiner Hand sterben sollten — — —

Baron. Von Ihrer Hand?

Hel. So würde es nur geschehen, indem ich Ihnen — und dann mir selbst den Dolch in die Brust stieße.

Baron. In meine Brust?

Hel. Nur auf diese Weise kann Ihr edles Blut mit meinem unedlen sich mischen. (ab.)

Baron. Bah! bah! Habe ich sie nur erst auf meiner Ritterburg, da soll sie, außer

Steck-

Stecknadeln, nichts Spitziges in die Hände bekommen, und die verruchte Person spanne ich in den polnischen Bock! (ab.)

Paul. Fürwahr, der liebe Gott duldet eine Menge Drohnen in seinem großen Bienenstock.

Sechste Scene.

Pauline, Wachtel.

Wachtel. Ich suche Sie, schöne Pauline!

Paul. Pauline? Sind wir schon so bekannt?

Wachtel. Ja, wahrhaftig, alte Bekannte; denn seit ich fühlen lernte, hat Ihr Bild mir vorgeschwebt.

Paul. Aber mir nicht das Ihrige.

Wachtel. Wer weiß! Besinnen Sie sich nur!

Paul. Eine drollige Zumuthung.

Wachtel. Das Schicksal hat uns wunderbarlich zusammengeführt.

Paul. Und wird uns ganz natürlich wieder auseinander führen.

Wachtel. Lebendig scheide ich nicht von Ihnen. Machen Sie mit mir was Sie wollen — doch vor allen Dingen — machen Sie mich zu Ihrem Manne.

Paul. Ueber Hals und Kopf?

Wachtel. Das gibt die besten Ehen.

Paul. Haben Sie etwa auch einen Schatz gefunden?

Wachtel. Ach nein! Ich bin ein pauvre Diable!

Paul. Unter welchem Strohdach wollen wir denn unsre empfindsame Wirthschaft beginnen?

Wachtel. Mein Plänchen ist gemacht, ich bleibe hier im Hause.

Paul. So?

Wachtel. Es gefällt mir hier gar zu wohl.

Paul. Sehr schmeichelhaft.

Wachtel. Ich will mein Leben theilen zwischen Arbeit und Liebe.

Paul. Der Plan wäre so übel nicht.

Wachtel. Schlagen Sie ein.

Paul. O da ist vorher noch vieles zu bedenken.

Wachtel. Das Bedenken vorher ist gar nicht mehr gebräuchlich in der Welt, nicht einmal in der politischen, und wahrlich über dem vielen Bedenken geht die beste Zeit verloren. Wenn ein paar Menschen sich herzlich lieb haben, so wie wir — — —

Paul. So wie wir? Ey hört doch!

Wachtel. Wer kann ihnen auch nur eine Stunde ersetzen, um die ihr Glück verspätet wird?

Paul. Ja, wenn es mit dem Liebhaben schon seine völlige Richtigkeit hat — —

Wachtel. Lassen Sie hören: was fordern Sie von Ihrem künftigen Gatten?

Paul. Er muß brav und gutmüthig seyn.

Wachtel. Das bin ich.

Paul. Er muß nicht übel aussehen.

Wachtel. Man hat mir gesagt, ich wäre ein hübscher Junge.

Paul. Fleiß und Ordnung muß er lieben.

Wachtel. Wer Sie liebt, der liebt alles Gute.

Paul. Er muß keine Launen haben.

Wachtel. Fröhliche Laune ist mein Erbtheil.

Paul. Muß nicht schmollen.

Wachtel. Doch bisweilen um der Versöhnung willen?

Paul. Nicht eifersüchtig seyn.

Wachtel. Das ist der schwerste Punkt.

Paul. Auf den bestehe ich.

Wachtel. Und wenn ich in der Noth auch den noch verspreche?

Paul. Nun, dann wollen wir sehen.

Wachtel. Nicht doch, fühlen, fühlen! (nimmt sie beym Kopf und küßt sie.)

Paul. Sind Sie rasend? Ich werde schreyen.

Siebente Scene.

Vorige. Lerche aus der Mitte, Heloise aus ihrem Kabinet.

Lerche. Wachtel, was kommt Dir an?

Hel. Pauline, schämst Du Dich nicht?

Wachtel. Ich bin im Paradiese.

Paul. Ich schäme mich wohl; aber es hilft mir nichts.

Hel. Ich will nicht hoffen — —

Paul. Ich habe es auch nicht gehofft; aber ich fürchte, es ist geschehen.

Hel. Unglückliche!

Lerche. Hast Du Deine Freiheit verscherzt?

Wachtel. Verscherzt? Keinesweges. In allem Ernst über Bord geworfen in ein Meer von Wonne.

Lerche. Unglücklicher!

Wachtel. Für ein paar Unglückliche sehen wir doch noch so ziemlich munter aus.

Paul. Hier steht meine Wohlthäterin: sie entscheide über mein Schicksal.

Wachtel (fällt auf beide Knie). Erbarmen, holde Mamsell!

Hel. Ihr rennt in Euer Verderben.

Wachtel. Ach, es ist ein so angenehmes Verderben.

Lerche. Ich muß Dich warnen.

Wachtel. Warne mich nach der Hochzeit!

Hel. Ihr seyd also wirklich entschlossen, einen dummen Streich zu machen?

Paul. Zur Hälfte ist er schon gemacht.

Wachtel. Und wir brennen vor Begierde, die andere Hälfte hinzu zu fügen.

Hel. Wohlan, ich unternehme es, Euch zu etabliren; doch unter einer Bedingung.

Wachtel. Juchhe! meine Pauline!

Hel. Nicht zu früh gejauchzt! — Ihr müßt mich zuvor von den Nachstellungen des Baron Pelz befreyen.

Wachtel. Ich schlage ihn todt!

Hel. Wenn Ihr es dahin bringt, daß er schriftlich mir und seinen Rechten entsagt, so will ich für Euch sorgen.

Wachtel. Schreiben muß er. Ich setze ihm die Pistole auf die Brust.

Hel. Mit Gewalt ist hier nichts auszurichten.

Wachtel. So kommt Pauline mit der Weiberlist zu Hülfe.

Paul. Eben sinne ich darüber nach. Es ist nicht leicht, was meine Gebieterin begehrt; aber wenn sie freye Hand mir lassen will — — —

Hel. Uneingeschränkt —

Paul. Wenn ich allenfalls mit fremden Federn mich schmücken dürfte — —

Hel. Womit Du willst.

Paul. So folge mir der junge Herr, daß ich ihn seine Rolle lehre.

Wachtel. Die Liebe wird an mir den gelehrigsten Schüler finden. (Beyde ab.)

Achte Scene.

Heloise, Lerche.

Hel. Die Wahnsinnigen!

Lerche. Die Verblendeten!

Hel. Sie taumeln in den Abgrund —

Lerche. Sie flattern um das Licht.

Hel. Wer hat jemals Glück in der Ehe gefunden?

Lerche. Das Glück wird so selten in der Ehe gesucht.

Hel. Man begeht eine Thorheit.

Lerche. Wenigstens ein Wagestück.

Hel. Man verläßt Aeltern und Geschwister —

Lerche. Freunde und Vaterland — —

Hel. Und zieht mit einem wildfremden Menschen — —

Lerche. Allenfalls in eine Wüste.

Hel. Ist das nicht rasend?

Lerche. Eine Art von Bezauberung.

Hel. Aber die Reue, mein Herr, die Reue — —

Lerche. Wehe, wo diese Furie erscheint!

Hel. Die Binde fällt von den Augen — —

Lerche. Die schöne Zauberbinde — —

Hel. Man legt die Larve ab — —

Lerche. Man sieht sich ungeschminkt —

Hel. Die geträumten Vollkommenheiten verschwinden —

Lerche. Die übersehenen Fehler schleichen hervor —

Hel. Erst war man blind für große Flecken — —

Lerche. Nun wird man scharfsichtig für kleine Punkte.

Hel. Erst fand man sogar die Fehler pikant —

Lerche. Nun findet man die Tugenden langweilig — —

Hel. Der Ueberdruß schafft Launen —

Lerche. Die Launen machen kritlich —

Hel. Man geht sich aus dem Wege —

Lerche. Man wird eiskalt.

Hel. Das ist ein treues Gemälde aller Ehen —

Lerche. Mit seltenen Ausnahmen.

Hel. Kennen Sie dergleichen?

Lerche. Doch hier und da.

Hel. Vielleicht ist Ihre eigene Ehe ein solcher Phönix?

Lerche. Ich hoffe mich dessen einst rühmen zu dürfen.

Hel. Warum nicht jetzt schon?

Lerche. Nur die Zeit bricht Rosen.

Hel. Sie leben also noch in den Flitterwochen?

Lerche. Ich lebe blos in der Hoffnung.

Hel. (für sich) Der Bösewicht verläugnet seine Frau.

Lerche. Meine Geliebte haßt den Ehestand.

Hel. (für sich) Oder führt er gar ein Mädchen mit sich herum?

Lerche. Sie glaubt nicht an wahre Liebe.

Hel. (spöttisch) Sie wird es schon näher geben.

Lerche. Freyheit ist ihr Wahlspruch.

Hel. Die wenigsten beharren dabey.

Lerche. Diese Wenigen sind doch auch selten glücklich.

Hel. Meinen Sie?

Lerche. Die Welt meint es.

Hel. Die Welt? das heißt ein paar tausend Menschen, die ein paar tausend andere Begriffe von Glückseligkeit haben und nur in dem einzigen Punkte übereinstimmen, daß sie gar zu gern einen Dritten für unglücklich halten. Aber ich versichere Sie, mein Herr, die unvermählten Frauenzimmer sind durchaus die glücklichsten.

Lerche. Ich müßte ein Tiresias werden, um dem widersprechen zu dürfen.

Hel. Diese Ruhe, deren sie genießen — —

Lerche. Wie in einer dunklen stillen Herbstnacht —

Hel. Diese Unabhängigkeit — —

Lerche. Wie eine Blume im Wasserglase —

Hel. Niemand bekümmert sich um sie.

Lerche. Und sie bekümmern sich um Jedermann.

Hel. Kein gebietender Ehemann —

Lerche. Der zärtlich umarmt seyn will.

Hel. Keine schreyenden Kinder —

Lerche. Die sich liebkosend an die Mutter hängen.

Hel. Keine Wirthschaftssorgen — —

Lerche. Ein Tisch mit einem Kouvert.

Hel. Mit jedem Jahre wird ihr Schicksal beneidenswerther — —

Lerche. Und stiller.

Hel. Bis sie endlich sanft hinüberschlummern —

Lerche. In den Armen einer treuen Magd.

Hel. Ungequält von Sorgen für die Nachbleibenden.

Lerche. Wie auch ungestört von ihrem Schluchzen.

Neunte Scene.

Vorige. Pauline.

Paul. Die drey Tanten sind eben angekommen.

Hel. O weh!

Lerche. Wer sind diese drey Tanten?

Paul. Drey alte ehrbare Jungfrauen.

Lerche. Vermuthlich lauter Originale zu der Schilderung, welche Sie so eben entwarfen?

Hel. Allerdings drey glückliche Personen; nur — — —

Paul. Nur werden sie Andern bisweilen etwas lästig.

Hel. Mein Oheim hat die seltsame Grille gehabt, sie einzuladen, um mir gleichsam ein Bild meiner Zukunft aufzustellen, wenn ich durchaus ledig bleiben wollte.

Lerche. Ey, da hat er ja gerade das verkehrte Mittel gewählt.

Hel.

Hel. Freylich! denn wenn auch diese Personen nicht gerade zu den liebenswürdigsten gehören, so folgt daraus noch nicht, daß ich ihnen gleichen müßte.

Lerche. Sie werden jedem Stande eine Zierde leihen.

Hel. O sehr galant.

Paul. Die lieben Tanten sind gesonnen 4 Wochen hier zu bleiben.

Hel. Wir haben doch Karten im Hause?

Paul. O ja!

Hel. So setze nur geschwind einen Spieltisch zurecht.

Paul. (setzt den Spieltisch) Und dann ein Dutzend Theekessel auf das Feuer.

Zehnte Scene.

Vorige. Eusebia, dann Trudgen, dann Rebecca.

Euseb. (im Eintreten zu Paulinen) Liebes Kind, ich habe mich leise aus dem Wagen geschlichen; denn mein Peterchen schlummert noch. Man muß ihn nicht wecken, hörst Du? Man muß auch keinen Lärm auf dem Hofe machen, bis er von selbst erwacht. Er befand sich ohnehin gestern nicht ganz wohl.

Paul. Vermuthlich ein Pflegekind?

Euseb. Nicht doch, mein Peterchen, mein alter Mops! — Ah bonjour, ma chère nièce! Diesmal habe ich in der That ein Opfer gebracht; denn es wird morgen auf dem Markte ein Straßenräuber gehangen, und mir war schon ein Platz an einem Fenster versprochen, wo man den Kerl ganz in der Nähe kann zappeln sehen.

Hel.

Hel. Ich bedaure sehr, daß sie des Vergnügens sich beraubt haben.

Euseb. Vergnügen? Ach nein! mir wird ohnmächtig, wenn ich nur daran denke. Zum Glück ist noch eine ganze Bande im Gefängniß und der Herr Kriminalrath hat mir versprochen, daß wenigstens noch drey oder vier bammeln sollen. (tritt vor den Spiegel und ordnet ihren Putz.)

Trudchen (tritt auf. Zu Paulinen) O liebes Kind! sorge doch vor allen Dingen für mein Hänschen. Süße Milch; aber sie muß nicht abgerahmt seyn.

Paul. Wie alt ist das Kindlein?

Trudch. Nicht doch, mein Hänschen, mein alter Kater — Votre servante, ma nièce! Fast wäre ich zu Hause geblieben; denn ich befürchtete einen Unglücksfall.

Hel. Wie so, liebe Tante?

Trudch. Drey Mal habe ich diesen Morgen grande patience gespielt auf eine glück-

glückliche Fahrt, und nicht ein einziges Mal ist es ausgekommen. (tritt auch vor den Spiegel, Beyde verdrängen sich wechselsweise.)

Rebecca (tritt auf. Zu Paulinen) O mein Gott! ich will doch hoffen, daß Ihr Nüsse und Mandeln im Hause habt?

Paul. Ich denke ja.

Rebecca. Sonst müßte ich auf der Stelle wieder umkehren; denn ich hatte für mein Nickelchen einen ganzen Sack voll mitgenommen, und der Schlingel von Bedienten hat ihn unterwegs verloren.

Paul. Vermuthlich auch ein vierbeiniges Wesen?

Rebecca. Mein Nickelchen, mein Eichhörnchen, das süße Geschöpf! — Laß Dich umarmen, liebe Nichte! — Fast hätte ich das Vergnügen entbehren müssen, denn in dem Hause mir gegenüber sollte morgen eine Hochzeit gefeyert werden.

Hel. Zu der Sie eingeladen waren?

Reb. Das nicht; aber ich hätte doch nach und nach die Hochzeitgäste ankommen sehn und gehörig gemustert. (tritt auch vor den Spiegel.) Zum Glück ist die Braut in der vorigen Nacht davon gelaufen, das gibt eine skandalöse Geschichte.

Euseb. (leise) Wer ist denn der fremde Musje?

Hel. (ihn präsentirend) Herr Lerche, ein junger Mann, den mein Oheim ins Haus genommen.

Lerche. Und der sich glücklich schätzt, drey so liebenswürdigen Damen vorgestellt zu werden. (die Tanten machen preziöse Knixe.)

Reb. (leise) Was meinst Du, ma soeur? der Mensch ist manierlich!

Eus. O ja, ma soeur! } zusammen.
Trudch. Allerdings, ma soeur! }

Reb. Aber sage mir ums Himmelswillen, liebe Nichte: wie bist Du angezogen?

Eus. Was ist das für eine Mode?

Trudch. Und wie sitzt das Alles!

Hel.

Hel. Der neue französische Schneider, Monsieur Montoton hat mir das Kleid gemacht.

Reb. Monsieur Montoton? Ey ey!

Eus. Der hat jetzt großen Zulauf.

Trudch. Die Räthin Polter läßt auch bey ihm arbeiten.

Reb. Die sollte doch lieber für ihre Kinder sorgen.

Eus. Die armen Würmer laufen barfuß herum.

Trudch. Sie hat genug mit ihren Liebhabern zu thun.

Reb. Den einen hat ihr die Frau von Hering abspenstig gemacht.

Eus. Welchen denn, ma soeur?

Reb. Den dicken Bergrath, der alle Abend 6 Bouteillen Portwein trinkt.

Trudch. Der Mann ist Vormund für die Ekhardschen Kinder; die soll er um ihr bisgen Armuth betrogen haben.

Eus. Und die älteste Tochter verführt.

Reb. Nun an der war nicht viel zu verführen.

Trudch. Da hast Du Recht, ma soeur.

Reb. Sie ist schon ein Mal ins Bad gereist.

Euseb. Jetzt treibt sie es mit dem jungen Mergel.

Trudch. Der Malchen Born hat sitzen lassen?

Eus. Derselbe, ma soeur.

Reb. Der alte Born — es bleibt aber unter uns — er soll eine Kasse angegriffen haben.

Trudch. Dazu hat ihn sicher die hochmüthige Frau verleitet.

Eus. Die konnte nie Staat genug machen.

Reb. Und soll noch obendrein dem Manne Hausfreunde zuführen.

Trudch. O das ist ja ganz bekannt.

Euſ. Davon ſprechen die Kinder auf der Straße.

Hel. Iſt Ihnen Thee oder Kaffee gefällig?

Reb. Thee.

Euſ. Grüner Thee.

Trudch. Aber ſtark.

Reb. Wo iſt denn mon frère?

Euſ. Ach ja, mon cher frère?

Trudch. Wo ſteckt denn mon frère?

Hel. Er hat vermuthlich noch Geſchäfte. Wollen Sie nicht unterdeſſen eine Partie L'Hombre ſpielen?

Euſ. Das kann geſchehen.

Trudch. Zum Zeitvertreib.

Reb. Ein halbes Stündchen.

Paul. Die Karten ſind bereit.

(die Tanten eilen zum Tiſch und arrangiren ſich.)

Euſ. Aber das ſage ich Dir, ma soeur, wenn Du mir wieder, wie neulich,

die Spadille verpassest — (setzt sich, ihr zur Rechten Trudchen, dieser zur Rechten Rebecca.)

Trudch. Ey, wer hieß Dich casco spielen!

Reb. Zwey Fische bist Du mir noch schuldig, ma soeur!

Eus. Das ich nicht wüßte! (gibt Karten, Jeder 9, die übrigen bleiben liegen.)

Reb. Besinne Dich nur. Ich sollte Dir 6 Groschen herausgeben und hatte nur fünfe.

Eus. Wir wollen uns darüber nicht entzweyen, ma soeur.

Trudch. Ich frage.

Reb. Ich passe.

Eus. Tourné! — Aber um Gotteswillen, mein Peterchen?

Trudch. Ist mein Hänschen versorgt?

Reb. Hast Du an mein Nickelchen gedacht?

Paul. Spielen Sie ganz ruhig, das edle Vieh soll an mir eine zweite Mutter finden. (geht ab.)

Trudch. Ich passe.

Eus. (schlägt das Blatt um.) Coeur.

(Eusebia kauft außer dem aufgeschlagenen noch vier Karten, dann kauft Trudchen, dann Rebecca; Trudchen spielt aus.)

Lerche. (leise zu Heloise) Ob diese Damen auch wohl sonst von einem coeur wissen?

Heloise. Herr Lerche, es sind meine Tanten, sehr vernünftige Personen, die ein sorgenfreyes Leben führen, und mit Recht aller Thörinnen spotten, die Männern ihre Ruhe opfern. (ab.)

Lerche. (für sich) Ach, ich bin noch weit vom Ziele! soll ich meine Ruhe, meinen Frohsinn hier einbüßen? Lieber gehe ich zu den saporogischen Kosacken. (ab.)

Reb. (zu Trudchen) Das Spiel war verloren, wenn Du Pique ausspieltest!

Trudch. Nein, es war verloren, wenn Du den Buben stachst.

Reb. Ey, warum nicht gar! Laß Dich doch bedeuten.

Euf. Ihr habt Beyde unrecht, ich hatte ja noch die Dame.

Reb. Die hätte sie abtrumpfen müssen.

Trudch. Womit denn?

Euf. Es war schlau von mir, daß ich die Baste durchließ, dadurch kam sie an Trümpfen zu kurz, und meine Dame wurde frey.

Trudch. Hätte sie die Baste nicht ausgespielt, so wäre meine Dame nicht gefallen, und ich behielt einen Trumpf übrig.

Reb. Meine Baste war unbesetzt; wenn sie mit der Manille forderte, mußte sie ohnehin fallen.

(Alle zugleich.)

Ende des dritten Akts.

Vier-

Vierter Akt.

(Auf dem Schlosse des Barons.)

Erste Scene.

Magister, Baron.

Baron.

Man denke sich mein Schrecken.

Mag. Um so mehr, da es oft zu geschehen pflegt, daß vornehme Personen vergiftet worden.

Baron. Eben deswegen. Wäre ich ein Gelehrter, oder so etwas dergleichen, so hätte ich mir nichts weiß machen lassen. Solch Volk vergiftet man nicht.

Mag.

Mag. Bitte um Verzeihung! Es gibt denn doch eine Art von Giftmischern, die auch dem Gelehrten beschwerlich fallen. Sie beißen und lassen ihr Tröpflein in die Wunde fallen.

Baron. Beißen? Spricht der Herr von Schlangen?

Mag. Ja, von einer Schlange.

Baron. Hier ist aber von einer Frau die Rede, von einer Gemahlin wollte ich sagen; wenn die den Gemahl ermorden will, wer kann es hindern? — Die gottlose Person ließ sogar verlauten, sie wolle einen Dolch mir in die Brust — man denke sich — in meine Brust stoßen, und hinterdrein sich unchristlich entleiben.

Mag. Umgekehrt hat einst die berühmte Arria es mit dem Pätus gemacht, indem sie den Dolch zuerst in ihren Busen stieß und dann besagten Pätus ermahnte, ein Gleiches zu thun, mit den Worten: „es schmerzt nicht.“

Baron. Dummer Schnack! den Teufel mags nicht schmerzen. Prr! es thut mich schaudern; denn Trotz meiner Geburt, bleibe ich doch immer noch gewissermaßen ein Mensch, weshalb ich auch nunmehr mit einigem Widerwillen daran denke, mir jenen Satan ehelich beyzulegen.

Mag. Ey so sollten der Herr Baron — ein zweyter Theseus — diese Ariadne auf dem kahlen Felsen ihres Eigensinns verlassen.

Baron. Ja, ja, wenn nur das verdammte Geld nicht wäre. Man brauchts, Herr, ich sage Ihm, man brauchts.

Mag. Concedo.

Baron. Vor alten Zeiten durfte man nehmen, wo man fand. Aber lieber Gott! das schöne Faustrecht! Es gilt ja heut zu Tage nichts mehr. Derjenige Kaiser, der es aufgehoben —

Mag. Maximilian —

Baron. Hat alle Mésalliancen auf seinem Gewissen, das sag' ich.

Zweyte Scene.

Vorige. Frau Linse.

Linse. Na, nun bekommen wir gar Gäste!

Baron. Ich bin nicht zu Hause.

Linse. Ich auch nicht, und in der Küche ist vollends Niemand zu Hause; aber der Hirt, der eben unsre drey Schafe heimtrieb, der hats schon verrathen, daß 'N Gnaden den Kopf zum Fenster hinaus gesteckt haben.

Baron. Ey was! Wenn ich auch meinen Kopf bisweilen produzire, so bin ich darum doch nicht immer zu Hause.

Linse. Das habe ich auch gesagt. Aber die fremde Mannsperson will sich nicht

abweisen lassen. Er spricht, er wäre der Stallmeister von der jungen Gräfin Pelz.

Baron. Gräfin Pelz? Was? Wohl gar eine Verwandte? Mir ist zwar nicht bewußt, daß ein Zweig meiner Familie in den Grafenstand erhoben worden; doch ist solches gar wohl möglich.

Linse. Aber sie wollen hier zu Abend speisen und das ist unmöglich.

Baron. Meine Gastfreiheit soll Niemand in Zweifel ziehen.

Mag. Wenn der Fremde seine tessera mitbringt —

Linse. Ja, wenn er das Essen selber mitbringt.

Baron. Man führe den Stallmeister zur Audienz.

Mag. Wird wohl nur ein Servus equarius seyn. (ab.)

Linse. Er mag seyn, wer er will, wenn er nur bald wieder geht. Wir haben

jetzt Neumond, da kann die Gräfin auch bey Nacht reisen.

Baron. Wo denkt Sie hin, Frau Linse? Man muß das alte damastene Himmelbette in Stand zu setzen suchen.

Linse. Hab' ich denn nicht schon vor 7 Jahren einen Schlafrock für 'N Gnaden draus gemacht.

Baron. Aber die eine Seite ist doch noch brauchbar, und der Himmel.

Linse. In den haben sich schon längst die Mäuse und die Spinnen getheilt.

Dritte Scene.

Vorige. Magister, Wachtel (in altdeutscher Tracht.)

Wachtel. Mit Ehrfurcht betritt mein Fuß die geheiligte Freistatt. Erblicke ich hier den ehrwürdigen Ueberrest der Pelze?

Mag. Leibhaftig.

Linse. (bey Seite) Der Mensch sieht aus wie ein Gauner.

Wachtel. Ich beuge meine Knie im Namen aller Bewohner der Orkadischen Inseln.

Baron. Wer ist der Herr? Was will er mit seinen Inseln? Wir sitzen hier auf festem Lande.

Wachtel. Ja, ich sehe Land und jauchze gleich dem Seefahrer nach dem Sturm. Ich habe die Ehre, Stallmeister der Gräfin Maribille von Pelz zu seyn.

Baron. Ist der Herr ein Edelmann?

Wachtel. Seit 400 Jahren wurde das Amt eines Stallmeisters in der hochgräfl. Pelzischen Familie stets mit Edelleuten besetzt.

Baron. Magister, man reiche dem Herrn Stallmeister einen Stuhl.

Wachtel. Nein, ich werde meine Glieder nicht eher zur Ruhe fügen, bis Ew. Herrlichkeit ein Trostwort ausgesprochen, meiner jungen Gräfin und ihrem Volke den mächtigen Schutz feyerlich angelobt haben.

Baron. Man erkläre mir die Bewandtniß; denn mir ist gänzlich unbekannt, wo und wie die Pelze die gräfliche Würde errungen.

Wachtel. Sonder Zweifel glänzt der Name Ritter Hans von Pelz in Dero uraltem Stammtafel?

Baron. Was sollte er nicht! er war ein Held, der das heilige Grab erobern half; doch leider auf der Rückfahrt Schiffbruch litt und seine Lorbeeren in den Wellen begrub.

Wachtel. Mit nichten! der Sturm warf sein Schiff an eine Klippe der Orkadischen Inseln. Es scheiterte: Ritter Hans schwamm auf seinem Schwerte an das Ufer, und fand daselbst ein wildes Volk, welches ihn mit Ehrfurcht aufnahm, wie die Peruaner ihren Manko Kapak. Er civilisirte diese Wilden, sie lernten nach und nach Thee und Kaffee trinken, Karten und Komödie spielen, sie lernten auch mit Kanonen schießen. Fühlend wie glücklich sie geworden, wählten sie dank-

dankbar den wohlthätigen Fremdling zum regierenden Grafen. 800 Jahre blühte und regierte sein Geschlecht.

Baron. Ey der Teufel! das hätte ich wissen sollen. Wo liegen denn die verdammten Inseln?

Wachtel. Sie liegen im Meere.

Baron. So?

Mag. Es werden dort Heringe gefangen.

Wachtel. Und Wallfische.

Linse. (bey Seite) Und Gimpel.

Wachtel. Der letzte Graf von Pelz —

Baron. Der letzte?

Wachtel. Ach leider! Er hieß Garlieb; denn er war uns Allen gar zu lieb.

Baron. Ist sonst kein Familien-Name, klingt auch ein wenig gemein.

Wachtel. Er hatte eine schöne erwachsene Tochter —

Baron. (korrigirend) Eine Komtesse —

Wachtel. Und einen Sohn noch in der Wiege.

Baron. Einen jungen Erbgrafen —

Wachtel. Auf dem Sterbebette —

Baron. Woran starb mein Herr Vetter?

Wachtel. An den Kuhpocken. Auf dem Sterbelager vertraute er die Vormundschaft seines einzigen Sohnes einem benachbarten schottischen Fürsten, der den jungen Grafen ermordete, als er eben sein Süpplein aß, den Thron bestieg, und die edle Gräfin zwingen wollte, ihm ihre Hand zu reichen. Da raffte sie alle ihre Kostbarkeiten und auch mich zusammen, setzte sich bey Nacht und Nebel in ein Fischerboot, wir wurden 7 Wochen lang auf den wilden Fluthen umher getrieben, und endlich bey Nürnberg an die Küste geworfen.

Baron. Ich will hoffen, daß sie ihre Kostbarkeiten rettete?

Wachtel. Sie rettete vor allen Dingen mich, ihren treuesten Knecht.

Baron. Sonst nichts?

Wachtel. Ach leider! sonst nur wenig.

Linse. (bey Seite) Dacht' ichs doch, es ist Bettelvolk.

Wachtel. Denn einige Millionen an Diamanten was will das sagen für eine Dame von solchem Range!

Baron. Nu nu, es ist doch fürs erste ein Nothpfennig.

Mag. Aera auxiliaria, wie Ovid sie nennt.

Linse. (bey Seite) Ich muß die Diamanten erst sehen.

Wachtel. Der erste Hoffnungsstrahl, der in die Seele der Gräfin Maribille fuhr, war die Nachricht, daß noch ein Pelz in

Deutschland lebe, ein Pelz, seiner großen Ahnen würdig.

Baron. Hier sitzt er.

Linse. (bey Seite) Aber kahl.

Wachtel. Sogleich beschloß sie, ihn aufzusuchen, sich ihm zu Füßen zu werfen — —

Baron. Wird nicht verstattet.

Wachtel. Ihre Diamanten will sie in Gold verwandeln, Soldaten werben, ein Kriegsschiff ausrüsten und an der Hand des erhabenen Vetters den ihr geraubten Thron wiederum besteigen.

Baron. An meiner Hand?

Wachtel. „Schnellfuchs!" redete sie mich an — Schnellfuchs ist mein Name — „Ich werde ihn sehen! Ist er ein Greis, so werde er mein Vater; ist er ein Jüng-

ling oder Mann — o Schnellfuchs —"
hier brach sie ab.

Linse. (bey Seite) Aha! wills da hinaus? —

Mag. Die Sache ist magni ponderis.

Baron. Ich werde meine gräfliche Kousine auf meiner Ritterburg beschützen; doch was die Expedition zur See betrifft, so will dergleichen nicht immer gelingen. Auch habe ich schon seit mehrern Jahren keine Armee kommandirt, bin aus der Uebung gekommen.

Wachtel. Hier bedarf es nur einer majestätischen Erscheinung. Die Völker der orkadischen Inseln, die seit 800 Jahren mit Liebe und Treue an ihren Pelzen hingen, werden schnell zu den Waffen greifen, sobald die schöne Maribille in Begleitung Ew. Herrlichkeit das Ufer betritt.

Baron. Magister, was meint Er dazu?

Mag. Res est consilii, sagt der große Cäsar.

Baron. Ich verlange nicht zu wissen, was der große Cäsar sagt — —

Mag. Was mich betrifft, wenn ich die Sache überlege, ponderire und erwäge, so sage ich fürs erste noch nichts.

Linse. Ich aber sage: es ist lauter Larifari. Sie wollen man 'R Gnaden nach Amerika locken.

Baron. Man enthalte sich der verwegenen Redensarten. (Trompetenstoß in der Ferne) Was vernimmt mein Ohr?

Wachtel. Die Ankunft der Gräfin. Sie zu melden wurde ich aus der nächsten Schenke hieher gesandt. Ich eile, ihr den Steigbügel zu halten. (ab.)

Vierte Scene.

Baron, Magister, Frau Linse.

Baron. Magister Schnudrian, man empfange sie in meinem Namen. Man ziehe weiße Handschuhe an, und führe sie an den Fingerspitzen die Treppe herauf. Der Jäger und der Laufer sollen paradiren, sich aber nur von ferne produziren. (Magister ab.) Sie, Frau Linse, reiche Sie mir hastig meinen alten Tressenhut und auch das Schwert, welches mein Urgroßvater im schwedischen Kriege erbeutet.

Linse. 'R Gnaden, nichts für ungut, es sind lauter Faxen.

Baron. Halt Sie das Maul! Bin ich der Mann, der Faxen duldet?

Linse. Ich bleibe dabey, es ist Bettelvolk. (ab ins Cabinet.)

Baron.

Baron. Bettelvolk und Diamanten! wie reimt sich das? Und wo wäre denn die Unmöglichkeit? Pelze können regieren, das wird Niemand läugnen.

Linse. (zurückkommend) Hier sind Hut und Degen.

Baron (schmückt sich damit). Man ziehe sich ein wenig in den Hintergrund. Es will sich nicht geziemen, daß man bey dieser Feyerlichkeit mir so nahe stehe.

Linse. (bey Seite) Nun sitzt er auf seinem Steckenpferde!

Fünfte

Fünfte Scene.

Vorige, Pauline, Magister, Wachtel.

(Pauline in einem mit Golde reich besetzten Amazonen-Kleide, auf dem Kopfe einen Hut mit Straußfedern, die aus einer diamantenen Agraffe hervorsteigen; alle Finger voll Brillanten, das Gesicht durch eine Menge Schönpflästerchen unkenntlich gemacht, spricht mit verstellter Stimme.)

Paul. Voilà mon Cousin!

Ich hab' ihn gleich erkannt;
es hat mein klopfend Herz ihn schon
Cousin genannt.
Ich sah zu jeder Zeit die Vettern
und die Basen,
der Pelze edlen Stamm, geschmückt
mit solchen Nasen.

Baron.

Baron. (bey Seite) Sie hat Recht, es ist eine Familien-Nase.

Paul. Ehrwürd'ger Ueberrest von meinem alten Stamm!
Es fleht um Deinen Schutz ein hart verfolgtes Lamm,
es hüpft zu Deinem Knie, es blökt zu Deinen Füßen,
Du wirst, ein ächter Pelz, das Herz ihm nicht verschließen.

Baron. Ergebenster! (zu Wachtel) Warum dutzt sie mich denn und redet in lauter Versen?

Wachtel. Die orkadische Hofsprache.

Baron. Ist mir nicht geläufig.

Wachtel. Verse machen, ist heut zu Tage keine Kunst.

Baron. Ich weiß wohl, es ist ein Handwerk, ein bürgerliches.

Wachtel. Nur ein wenig Mystik und Reimgeklingel —

Baron. Ey, dafür hab' ich meinen Magister. Heda, Schnudrian! Antworte Er für mich. Ich werde schon die Gebährden hinzufügen.

Mag. (stellt sich in Positur).

Grüß Dich Gott, Du schöne Hyazinthe
mit den blitzenden
Feuerspritzenden
Aeuglein schwarz wie Dinte.
Höre auf zu trauern
in diesen veralteten
gothisch gestalteten
wankenden Mauern.
Siehe, Du bist willkommen
und aufgenommen
vom thätig preisenden,
Liebe beweisenden,

brü-

brüderlich speisenden,
Hülfe verheißenden
Freiherrn von Pelz.

Baron. Der verstehts!

Wachtel. Der kömmt aus der neuesten Schule.

Paul. O du schöne
holde Syrene,
welche Töne
vernimmt mein Ohr!
Hoffnung zündet,
mir verkündet
der Aesthetik schöne Blüthe
ein poetisches Gemüthe.
Ein Karfunkel
beleuchtet das Dunkel
meiner Nacht;
Rettung find' ich
wo sturmwindig
mein Schicksal kracht.

Baron. Nun frisch drauf los Magister!

Mag. Ruhe, zarte Taube,
in der erfrischenden
Düfte mischenden
Sorge verwischenden
kühlen Laube,
wo sich flatternde
Vöglein wiegen,
wo sich schnatternde
Elstern vergnügen.

Paul. Hör' auf du Schwan! — Mich
fesselt jede Strophe,
die von der echten Modeleyer klingt!
Mich dünkt, ich sey an meines Vaters
Hofe,
wo jeder Page neue Lieder singt.
Ich höre noch, wie mir die alte Zofe
aus einer Vorlesung das Neu'ste bringt.
So haben sie im Klingel-Chor ge-
sungen

die

die Knaben all! O süß' Erinnerungen!
Doch jetzt will mir das Herz vor Wehmuth brechen;
denn mich verfolgt des griech'schen Schicksals Zorn,
und wo die Sorgen wie Taranteln stechen,
da singt umsonst der Knabe Wunderhorn.
Ich muß allein mit meinem Vetter sprechen,
er seh in meiner Brust den blut'gen Dorn.
Er reiche mir den Arm, der Hochgesinnte,
und nehm' in Schutz die weiße Hyazinthe!

Baron. Gehorsamer Diener!

(Pauline faßt ihn unter den Arm und führt ihn ins Nebenzimmer.)

Sechste Scene.

Wachtel, Magister, Frau Linse.

Fr. Linse. Herr Stallmeister Schnellfuchs von den orkadischen Inseln, mir machen Sie nichts weiß.

Wachtel. Weiß machen? Einer so ehrwürdigen Dame? Das wäre schwarz.

Mag. Und mir drehen Sie auch keine Nase.

Wachtel. Drehen? Eine so respektable Nase? Das wäre naseweis.

Linse. Gestehen Sie nur, es ist nicht richtig.

Wachtel. Halten Sie uns für Gespenster?

Mag. Sie führen etwas im Schilde.

Wachtel. Einen Hoffnungsanker.

Linse. Sie wollen den Herrn Baron prellen, nichts für ungut!

Mag. Sie wollen im Trüben fischen.

Linse. Zwar ist Ihr Plan mir noch ein Räthsel —

Wachtel. Unser Plan ist, leben und leben lassen.

Mag. Wenn Sie hier noch Geld zu finden hoffen — —

Wachtel. O nein, wir sind keine Schatzgräber — —

Linse. Na, warum haben Sie denn das Mährchen erfunden?

Mag. Die seltsame Historia?

Wachtel. Wie mögen Sie doch an einer so wahrhaften Geschichte zweifeln?

Linse. Wo sind denn Ihre Pässe, mein Herr Stallmeister?

Mag. Ja, die Urkunden.

Wachtel. Ehrwürdige Dame! — Hochgelahrter Herr! wenn man auf der Flucht begriffen ist, so reist man gewöhnlich ohne Pässe.

Linse. Aber man hat doch allerhand Beweise und Wahrzeichen — — —

Mag. Probas mihi ista, spricht Kikero.

Wachtel. (bey Seite) Sie setzen mir gewaltig zu. (laut) Ich besitze allerdings ein paar kostbare Reliquien von dem theuren hochgräflichen Kinde, welches in meinen Armen ermordet wurde. Kaum hatte es die kleine Seele ausgehaucht, so nahm ich ihm die Windel, in der es gezappelt, und die bey dessen Geburt geprägte Schaumünze, die an seinem Hälschen hing. Meine Thränen fließen wie Waldströme, indem

dem ich diese Kleinodien hervorziehe. Sehen Sie, hier ist die Windel; betrachten sie den Halsschmuck. (reicht die Windel dem Magister und die Münze der Frau Linse.)

Mag. Hm, diese Windel zeigt allerdings das Hochfreiherrliche Pelzische Wappen. (gibt sie zurück.)

Linse. Ich verstehe mich nicht auf fremde Münzen. (gibt sie zurück.)

Wachtel (reicht nun ihr die Windel und ihm die Münze). Beschauen Sie nach Belieben!

Mag. }
Linse. } Was seh ich?

Wachtel. Sie sehen die miserable Verlassenschaft von einem erlauchten Kinde, dessen Schädel mit allen Organen versehen, einen großen Regenten versprach.

Linse. Magister Schnudrian!

Mag.

Mag. Frau Linse!

Linse. Das ist die Windel — —

Mag. Das ist der römische nummus — —

Linse. Ich falle in Ohnmacht!

Mag. Ich stupescire!

Wachtel. Was soll das heißen?

Linse. Barbar! wie alt war das Kind?

Wachtel. Es hatte noch keine Zähne.

Mag. Und wann ward es ermordet?

Wachtel. Es geht nun in die vierte Woche.

Linse. Verdammte Lüge! der holde Knabe, der in dieser Windel einst geschlummert, würde jetzt schon 21 Jahre zählen.

Mag. Und zwei Monate.

Wachtel. Was Teufel! (bey Seite) Ich glaube, sie kennen mich.

Linse. Rede, Barbar! Brich das Mutterherz! Bekenne Dein Verbrechen!

Mag. Zermalme auch das Vaterherz. Et patris pater esse metu probor, sagt Ovid.

Wachtel. Wollten Sie nicht die Güte haben, sich etwas umständlicher zu expliziren? Vielleicht bin ich im Stande, Ihre schönen Herzen zu beruhigen.

Linse. Ja, die schreyende Natur entreißt mir das Geheimniß.

Mag. Gegenwärtige für eine Jungfrau passirende Dame erkenne ich seit 22 Jahren für mein eheliches Gemahl.

Wachtel. So?

Mag. Schon als ich noch den Musensitz frequentirte, wurde sie meine Muse.

Linse. Was Muse! Ich wurde seine Frau.

Mag. Sie beschenkte mich in der Folge mit einem Sprößling — — —

Wachtel. Den Sie ins Findelhaus trugen — —

Linse. Aus gewissen Ursachen, die Sie nichts angehen.

Wachtel. Doch, wer weiß!

Linse. In meinen Thränen gebadet, wickelte ich das holde Knäblein in diese Windel —

Mag. Mit männlichem Schmerz hing ich diesen Römer an seinen Hals — —

Linse. Die hochfreyherrlichen Kreditoren nahmen bald darauf die Güter, in deren Nähe mein süßer Pankrazius athmete —

Wachtel. Pankratius? Ein unpoetischer Name!

Mag. Wir mußten folgen auf diese ferne Burg —

Linse. Da hofften wir bessere Zeiten.

Mag. Aber die Zeiten wurden immer schlechter.

Linse. Genug, Barbar! — Nun rede, nun weißt Du alles!

Wachtel. Wie wird mir! So ohnmächtig, so weinerlich — es steigt mir herauf wie die Blasen in einem Gesundbrunnen — es drückt mich — es quetscht mich —

Linse. Warum verdreht der Herr die Augen?

Mag. Warum gebehrdet sich der Herr wie ein Mimiker in einer französischen Tragödie?

Wachtel. Sagt die Natur Ihnen nichts von mir?

Linse. Daß Sie ein Spitzbube sind, der Mörder meines einzigen Kindes.

Wachtel. Und Sie? Was sagt die die Natur Ihnen?

Mag. Sie sagt mir: hic niger est! hunc tu Romane caveto!

Wachtel. Ist es möglich, daß die berühmte Stimme der Natur so lügenhaftes Zeug zu Ihren beiderseitigen Herzen redet? während die süßen Worte: Mama! Papa! mir auf den Lippen schweben?

Linse. Wie? } zugleich.
Mag. Was? }

Wachtel. Ich bin der kleine Pankratius.

Beide. Sie?

Wachtel. Ich!

Beide. Du?

Wachtel.

Wachtel. Ich!

Linse. Eine Ohnmacht! (sinkt auf einen Stuhl.)

Wachtel. Das ist in der Ordnung.

Mag. Auch mich ergreift ein Schwindel. (sinkt auf den andern Stuhl.)

Wachtel. Das gebührt sich. Auch ich fühle meine Lebensgeister ermatten. (sinkt auf den dritten Stuhl.) Da lieg' ich sammt meiner vornehmen Geburt, auf die ich mir so viel zu gute that. O Schicksal, du waltest über mir, wie in den neuesten Trauerspielen; aber ich will dir trotzen auf eine ungriechische Weise.

Linse. Mein Sohn! wo bist Du?

Wachtel. Hier meine theure Mama! (in ihren Armen.)

Linse. Ja, mir sagt mein Herz: es ist mein Pankratius.

Wachtel. O die Natur schweigt nie, wenn sie nur erst weiß, wen sie vor sich hat.

Mag. Wo ist mein Sohn? Dilecte fili!

Wachtel. Hier mein vortrefflicher Papa! (in seinen Armen.)

Mag. Wundersame Regung der Natur, die beym ersten Blick mir zugeflüstert: aliquid habere occultum, wie Sallust sich ausdrückt.

Linse. Her zu mir!

Wachtel. Ja, Mama!

Mag. Nein, zu mir!

Wachtel. Ja, Papa! Kommen Sie lieber Beide zu mir, daß wir ein rührendes Kleeblatt bilden.

Linse (steht auf). Ich wanke — —

Mag. Ich taumle — (aufstehend.)

Wachtel. In meine Arme! Ein Schauspiel für Götter, den alten Saturn ausgenommen.

Linse. Aber wo kömmst Du her?

Mag. Welche Fata?

Wachtel. Theuerste Aeltern, ich will Ihnen das Alles in der Folge so lang und breit erzählen wie ein Bach, der aufthaut und seine Ufer überschwemmt. Aber jetzt vor allen Dingen eine Frage: wollen Sie mein Glück befördern?

Mag. Procul dubio!

Linse. Habe ich denn nicht seit 20 Jahren von jedem Thaler des Barons die Hälfte für Dich zurück gelegt?

Mag. Habe ich denn nicht seit 20 Jahren 40 Bände geschrieben, um Dir einen Schatz zu sammeln?

Wachtel. Nun so hören Sie: Ich bin ein ehrlicher Kerl; aber so eine Art von Schelm, das verträ[gt] sich wohl mit einander. Stallmeister auf den orkadischen Inseln bin ich nicht, und die poetische Dame ist auch keine Gräfin Pelz — —

Linse. Das habe ich wohl bemerkt.

Mag. Aber cui bono?

Wachtel. Mamsell Bebefrost will den Herrn Baron durchaus nicht heirathen.

Linse. Sie muß; denn wir brauchen Geld.

Wachtel. Das schaffe ich Ihnen ohnehin. Die Gräfin Pelz ist Jungfer Pauline, die Freundin und Vertraute der Mamsell Bebefrost, und — mit Ihrer Erlaubniß — meine Herzgeliebte.

Mag. So so! } zugleich.
Linse. Ey! ey! }

Wachtel. Wenn wir es dahin bringen, daß der Herr Baron seinen Rechten freywillig entsagt, so dürfen wir uns heirathen und werden versorgt.

Linse. Das läßt sich hören.

Wachtel. Dann nehme ich den lieben Papa und die liebe Mama zu mir, und sie spielen mit den lieben Enkelchen.

Linse. Ach du lieber Gott! mir wird schon wieder ganz ohnmächtig.

Mag. Ich erblicke bereits die Nepotes.

Wachtel. Sie sehen, worauf es ankömmt.

Linse. Ja ja, wir sehen.

Mag. Und überlegen.

Wachtel. Den Herrn von Pelz nimmt die Mamsell doch in keinem Fall; lieber geht sie in ein Kloster.

Mag. Dann wäre ohnehin unsers Bleibens hier nicht länger.

Linse. Mit leeren Händen kämen wir nicht zu Dir.

Wachtel. Nun theuerste Urheber meines Lebens, so stehen Sie mir bey! Ihr Einfluß, Ihre Schlauheit — —

Linse. Sorge nicht, mein Pankratius, wir werden ihn bearbeiten — —

Mag. Wir denken und handeln für ihn schon seit 20 Jahren.

Linse. St! st! er kömmt!

Sie=

Siebente Scene.

Vorige. Baron.

Baron. Ich bin entzückt von der Gräfin Pelz. Solche erhabene Gesinnungen hegte man nur im 14ten Jahrhundert.

Linse. Die alte Tugend strahlt aus ihren Augen.

Baron. Und der alte Adel.

Mag. Eine wahre Reliquie aus der Ritterzeit.

Baron. Und schön ist sie auch.

Linse. Ein Pelzisches Familiengesicht.

Mag. Auf den ersten Blick hätte ich sie für eine Pelzin erkannt.

Baron. Meint Ihr wirklich?

Wach=

Wachtel. Wir besitzen an 2000 Familien-Portraits, die alle Ew. Herrlichkeit wie aus den Augen geschnitten sind.

Baron. Das wäre der Teufel!

Wachtel. Vor allem eins, welches die Gräfin Maribille mit besonderer Zärtlichkeit zu betrachten pflegt.

Baron. Ihr Bräutigam vielleicht?

Wachtel. Ach nein, das Original ist schon vor 100 Jahren Todes verblichen; aber seufzend hörte ich sie lispeln: Nur einen Pelz, der Dir gleicht, will ich als Gemahl umfassen!

Linse. Hören Sie?

Mag. Ahnen Sie?

Baron. Ich höre — und ahne.

Wachtel. Und als wir diesen Saal betraten, in dem Ihre Vorfahren geistig mit den Sporen klirren, als ihr Auge Ew. Herrlichkeit

lichkeit erblickte, so laß ich deutlich, daß jenes Bild sich ihr vergegenwärtigte.

Baron. Ja, sie schoß Blicke auf mich, wie die Pfeile von der Armbrust meiner Ahnherren.

Linse. Ey 'R Gnaden, das wäre eine Spekulation!

Mag. Walhalla thut sich gleichsam auf.

Wachtel. Wenn Ew. Herrlichkeit mich nicht verrathen wollen, so muß ich sagen: es steht nur bey Ihnen, regierender Graf von den Orkadischen Inseln zu werden.

Baron. Meinen Sie, Herr Stallmeister?

Wachtel. Auf mein unterthäniges Wort!

Linse. Da sollten Ew. Gnaden nicht lange fackeln — —

Mag. Brevi manu zugreifen.

Baron.

Baron. Es müßten aber doch einige Schlachten geliefert werden.

Wachtel. Wenn Ew. Herrlichkeit erscheinen, so liegt das ganze Volk zu Ihren Füßen.

Baron. Hm! hm! es wäre so übel nicht. (schreitet majestätisch auf und nieder.)

Linse. Ach, wenn ich mir 'N Gnaden mit dem Zepter in der Hand vorstelle —

Mag. Und mit der Grafen-Krone auf dem Haupte — —

Baron. Man würde sich denn auch darin zu finden wissen.

Wachtel. (kniend) Mein künftiger Gebieter wolle vergönnen, daß ich der Erste sey, der ihm huldigt.

Mag. (kniend) Ein alter treuer Diener gleichermaßen.

Linse.

Linse. (kniend) Und eine getreue Magd.

Baron. Stehen Sie auf, Herr Stallmeister! steht auf meine Kinder! wir bleiben Euch in Gnaden gewogen.

Wachtel. Ich wage zu erinnern, daß dero erlauchten Vorfahren beym Antritt ihrer Regierung stets diejenigen besonders zu begnadigen pflegten, welche das Glück hatten, die ersten Darbringer ihrer Herzen zu seyn.

Baron. Auch ich werde diese ehrwürdige Familien-Sitte beybehalten. Ich ernenne Sie zum Oberstallmeister, Ihn Magister Schnudrian zum Minister oder Admiral, was Er lieber will, und Sie, Frau Linse, zur geheimen Kammeräthin — —

Wachtel. O diese Gnade — —

Linse. Diese Huld — —

Mag. Gratias gratiasque habeo, spricht Plautus.

Baron. So wäre denn das Wichtigste vollbracht.

Wachtel. Wir haben bloß noch die Inseln in Besitz zu nehmen.

Mag. Und die Einwilligung der Hochgräfl. Erbin zu acquiriren.

Wachtel. Das erstere ist eine Kleinigkeit.

Mag. Veni vidi vici! ruft Cäsar aus.

Wachtel. Wenn nur das Letztere keine Schwierigkeiten findet!

Baron. Wie so, Herr Oberstallmeister von Schnellfuchs? Sagten Sie nicht, die Gräfin habe bereits von wegen der Pelzischen Physiognomie ihr Herz zu mir geneigt?

Wachtel. Allerdings; allein ich fürchte — —

Baron. Was fürchten Sie?

Wachtel. In unserm letzten Nachtlager wollte verlauten, daß Ew. Herrlichkeit — ich kann es kaum glauben —

Baron. Was können Sie kaum glauben?

Wachtel. Hochdieselben hätten sich bereits mit einer Bürgerstochter — wie soll ich sagen —

Linse. Da haben wirs!

Mag. Das ist ein schlimmer Casus.

Baron. Man schweige. Es ist etwas an der Sache, mein lieber Herr Oberstallmeister. Ich wollte mir eine gewisse Person an die linke Hand trauen lassen, wegen einiger baaren Vorzüge, welche sie dieser

Ehre würdig machten. — Aber ich könnte dessen ungeachtet meine rechte Hand — —

Wachtel. Ich verstehe Ew. Herrlichkeit; aber meine Gräfin ist in diesen Dingen ein wenig eigensinnig; sie wird beide Hände begehren.

Linse. Das kann man ihr nicht verdenken.

Mag. Es ist ein kützlicher Punkt.

Baron. Minister Schnudrian, wie fangen wir es an?

Mag. Wenn Ew. Herrlichkeit ein Absagebriefchen schreiben wollten — — —

Baron. Schreiben! Schreiben! dumme Zumuthung! Wann hat Er jemals gesehen, daß ich geschrieben habe?

Mag. Heißt soviel als schreiben lassen.

Baron. Nun freylich, wofür hat man denn seine Räthe?

Mag. Ich setze mich auf der Stelle.

Baron. Setze Er sich und schreibe Er! — „Mademoiselle!

Mag. (schreibt) Mademoiselle!“

Baron. „Da Sie“ — und so weiter.

Mag. „Da Sie des hohen Standes, zu welchem ich Sie erheben wollte, unwürdig befunden worden“

Baron. Ganz recht. „So will ich hiermit“ und so weiter.

Mag. „So will ich hiermit allen meinen Ansprüchen auf Ihre kleine Person förmlich entsagen.“

Baron. Ganz recht. Punktum!

Wachtel. Vornehme Leute fassen sich kurz.

Mag. Nun Dero Unterschrift.

Baron (unterschreibt). Magnus Holofernes von Pelz. — Was sagen Sie dazu, mein lieber Oberstallmeister? Sie sehen, mit welcher Leichtigkeit ich Briefe diktire.

Wachtel. Heil den Unterthanen eines so weisen Regenten!

Baron. Jetzt, mein lieber Minister, die Staats-Karosse anspannen, hinfahren, überreichen.

Wachtel. Wollten Ew. Herrlichkeit nicht lieber meine Wenigkeit mit diesem Gesandtschaftsposten beehren?

Baron. Auch das. Die kleine hochmüthige Person thut dadrüben jenseit des Bachs wohnen. Ihr Onkel ist der reiche Bebefrost, der so fett ist als ein Dachs im Herbste. Ich spreche nämlich allegorisch von seinem Reichthum.

Wachtel. Was hör ich? Auch der Witz steht Ew. Herrlichkeit zu Gebote.

Baron. (schmunzelnd) Manchmal. Es bleibt unter uns. Es schickt sich eigentlich nicht für mich. Den Witz überläßt man gewöhnlich nur solchen Leuten, die das Unglück haben, studiren zu müssen. Gehen Sie, mein lieber Oberstallmeister. Ich will unterdessen die ruhende Gräfin durch meinen Antrag in ein fröhliches Erstaunen setzen.

Wachtel. Ich fürchte nur, die plötzliche Freude, die schwachen Nerven — —

Baron. Nun, nun, ich werde es ihr nach und nach beybringen.

Wachtel. So beurlaube ich mich unterthänigst. Mir ist, als müßte ich von Vater und Mutter scheiden. Doch nur auf kurze Zeit. (ab.)

Achte Scene.

Vorige, ohne Wachtel.

Baron. Der gute Mensch! Er hat ein gewaltiges Attachement für seinen Regenten. Nun wir werden ihn auch künftig noch zu allerley erheben. Was steht Ihr da, gleichsam wie die Schafe, wenn es donnert? — Nicht wahr, Ihr könnt nicht fassen, nicht begreifen, was in den höhern Regionen sich zuträgt?

Mag. Es ist, als ob ein Mondstein plötzlich aus den Wolken herabstürzte.

Baron. Das Ruheständlein der Gräfin ist nun vorüber. Ich werde sie in meine alte Rüstkammer führen, wo die Harnische unserer Ahnen mit Heu ausgestopft zu betrachten sind.

Linse.

Linse. Das Heu hat der Kutscher schon längst für die Pferde geholt.

Baron. Dort, unter dem Panier der Pelze will ich meinen heroischen Entschluß ihr deklariren. (ab ins Kabinet.)

Neunte Scene.

Magister, Frau Linse.

Linse. Deklarire du nur. Indessen wollen wir unsre Habseligkeiten zusammenpacken, und dem geliebten Pankratius folgen.

Mag. Aber wo bleibt die geliebte Schwiegertochter?

Linse. Ey die schlaue Dirne wird sich schon zu helfen wissen.

Mag. Puella Lesbis, wie Ovid die Sappho nannte.

Linse.

Linse. Aber sollen wir ganz ohne Abschied davon ziehen?

Mag. Warum nicht? Gleich den Gesandten beym Ausbruch eines Krieges.

Linse. Ich meine nur wegen der sogenannten Undankbarkeit. Man hat doch ein Gewissen.

Mag. Pauper colit amicitias ingratas, spricht Martial. Das heißt zu deutsch: Ein armer Teufel muß sich gar nicht wundern, wenn die Freunde verschwinden.

Linse. So werden wir denn ein neues Leben beginnen.

Mag. Deo favente.

Linse. Wo hatte ich nur die Augen, daß ich den süßen Pankratius nicht auf der Stelle erkannte?

Mag. Er ist unser leibhaftiger Sprößling.

Linse. So glatt und hoch war auch Ihre Stirn, mein theurer Schnudrian, ehe die Zeit ihre Furchen darauf gepflügt.

Mag. So wölbten sich auch Ihre Lippen, meine vortreffliche Barbara, als sie noch im Besitz einiger Zähne waren.

Linse. So feurig blitzten auch Ihre Augen, ehe die gelehrte Purpurröthe sie umzog.

Mag. So ringelte sich auch Ihr Haar in braunen Locken, ehe es die ehrwürdige Aschenfarbe erhielt.

Linse. Wir werden uns nun aufs neue verjüngen.

Mag. Ja, das werden wir.

Ende des vierten Akts.

Fünf=

Fünfter Akt.

(Zimmer bey Bebefrost.)

Erste Scene.

Eusebia, Rebekka, Trudchen spielen noch; Heloise stickt, in einiger Entfernung sitzend.

Euseb. (zu Reb.)

Ma soeur, Du machst alle Augenblicke Fehler.

Reb. Das kömmt Dir nur so vor, ma soeur, weil Du die Finessen vom Spiel nicht verstehst.

Eus.

Euf. Sie hatte ja Codille verloren, wenn Du Treff ausspieltest.

Trudch. Ich habe gewonnen, bezahlt mich nur.

Hel. (für sich) Nein, lieber Oheim, unvermählt will ich bleiben; aber nie sollen Sie mich an Geist und Herz so austrocknen sehen, wie diese Kartengespenster.

Reb. (zu Euf.) Ich begreife nicht, ma soeur, wo Du Deinen Kopf hast.

Euf. Sey unbesorgt, er steht auf der rechten Stelle.

Trudch. Vier Matador und die Ersten, bezahlt, bezahlt!

Euf. u. Reb. (zugleich) Sie hat abscheuliches Glück!

Hel. (für sich) Und am Ende ist eine Spadille doch immer besser als ein Mann; denn man wird nie von ihr betrogen! Aber

die

die Männer — ach die Männer! so seufzt unser Geschlecht nun schon seit 6000 Jahren.

(Die Tanten spielen während der folgenden Scenen immer sehr eifrig fort, und ihre Gebährden verrathen, daß sie sich öfters zanken.)

Zweyte Scene.

Vorige. Bebefrost.

Bebef. Nun hab' ich es satt! nun kann ich nicht mehr!

Eus. Ah mon frère!
Reb. Mon cher frère!
Trudch. Mon aimable frère!
(springen auf mit den Karten in der Hand.)

Bebef. Willkommen, willkommen! Laßt Euch nicht stören!

Eus. Wie geht es mit Deiner Gesundheit? — An mir ist das Ausspielen!

Neb. Hast Du noch Dein Zipperlein? (zu Eusebia) Guck mir nicht in die Karten!

Trudch. Trinkst Du Pyrmonter Wasser? — Ich habe gefragt.

Bebes. Ja ja ja. Setzt Euch nur wieder.

Trudch. Nun wenn Du erlaubst. Wir sind eben bey einem interessanten Spiele.

Eus. Sie spielt mit rasendem Glück.

Neb. Sie hat schon 2 Gulden von mir gewonnen. (setzt sich wieder.)

Bebes. O wie ist man doch beneidenswerth, so lange noch Gewinn oder Verlust eines Guldens die Seele erfreut oder betrübt.

Hel. Was fehlt Ihnen, lieber Oheim? Sie scheinen sehr bewegt.

Bebes. Mit mir ist es aus. Die Wellen schlagen über mir zusammen; ich weiß mir nicht zu helfen.

Hel. Ums Himmelswillen! was ist Ihnen wiederfahren?

Bebes. Denk' Dir nur! mein Ostindienfahrer, der Seelöwe — —

Hel. Der ist bey den Philippinischen Inseln gescheitert; das haben Sie mir schon vor 8 Wochen erzählt.

Bebes. Den Teufel ist er gescheitert! Es war eine falsche Nachricht. So eben erhalte ich Briefe: er ist glücklich im Hafen eingelaufen.

Hel. Gratulire!

Bebes. Wo bleibe ich nun mit der Ladung?

Hel. Neue Reichthümer.

Bebef. Neue Sorgen, weiter nichts. Alle Speicher sind voll. Aber das ist noch nicht einmal alles. Das Glück verfolgt mich wie ein angeschossener Bär. Eine Staffette aus Hamburg: Ich habe das große Loos in der Hamburger Lotterie gewonnen.

Hel. Gratulire!

Bebef. Aergere mich nicht mit Deinen Gratulationen. Du weißt, ich brauche wenig, liebe die Ruhe, habe weder Kind noch Rind, bin wider meinen Willen Kaufmann geworden, weil mein Vater darauf bestand, habe mich endlich drein ergeben, weil der alte Commis, den er mir zum Compagnon gab, für alles sorgte. Der hat den dummen Streich gemacht zu sterben, und nun weiß ich weder aus noch ein.

Hel. Nehmen Sie sich einen Andern.

Bebef. Ja, Du meinst wohl, die ehrlichen Leute wären so häufig zu haben, als Eure Strohhüte? — Und nun noch obendrein die große Landwirthschaft — Da kommt eben der Verwalter und macht mir auch den Kopf noch warm. Da gibt es eine Weinlese, wie seit 20 Jahren keine gewesen: es sind nicht Fässer genug vorhanden. Wo soll ich die nun hernehmen?

Hel. Ich muß gestehen, das Unglück stürmt von allen Seiten auf Sie herein.

Bebef. Spotte nur, naseweise Person, Du bist auch nur geschaffen, um meine Plagen zu vermehren. Dich soll ich verheirathen, und weiß noch immer nicht an wen?

Hel. O darüber machen Sie sich keine Sorgen!

Bebes. Wenn man so leichtsinnig dächte, wie Du, wenn man seine Pflichten und den lieben Gott nicht stets vor Augen hätte. O ich bin fürwahr ein geplagter Mann, und wäre ich ein Engländer, ich hinge mich auf!

Dritte Scene.

Vorige. Lerche (mit Papieren).

Lerche. Die Rechnungen habe ich in Ordnung gebracht, und 17 Briefe liegen zu Ihrer Unterschrift bereit.

Bebes. (durchläuft die Rechnungen). Wirklich? So schnell?

Lerche. Wenn nur auch gut.

Bebes. Gut, recht gut.

Lerche. Ich werde alle meine Kräfte aufbieten, um mir in diesem Hause Wohlwollen zu erwerben.

Bebef. Hören Sie, junger Mann, ich fange an zu vermuthen, daß der Himmel Sie mir zum Troste gesandt.

Lerche. Ich würde stolz darauf seyn.

Bebef. (geht hastig auf und ab, nach einer Pause). Hören Sie —

Lerche. Was befehlen Sie?

Bebef. (sieht ihm eine Weile starr ins Gesicht und geht dann wieder auf und ab, nach einer Pause) Hören Sie, kurz und gut, ich mache Sie zu meinem Compagnon.

Lerche. Mich, Herr Bebefrost? Mich armen Fremdling?

Bebef. Arm? das hat nichts zu bedeuten. Fremdling? Mit nichten!

Lerche. Sie kennen mich noch so wenig — —

Bebef. Es gibt Menschen, die man in 20 Jahren nicht kennen lernt, und wieder andere, von denen man auf der Stelle weiß, woran man mit ihnen ist.

Lerche. Gesetzt, ich wäre Ihres Vertrauens würdig — und ich bekenne, daß ich so stolz bin, mir damit zu schmeicheln — so habe ich doch nichts, gar nichts in Ihren Fond zu legen, als meinen Fleiß und meine Redlichkeit.

Bebef. Ein schönes Kapital, das ich zu schätzen weiß. Wie? Nichts hätten Sie? Wir wollen doch gleich einmal sehen, ob Sie ein guter Rechner sind? 15000 Thaler 20 Jahre lang Zinsen auf Zinsen gehäuft, wie viel kömmt heraus?

Lerche. Das möchte sich leicht auf 50,000 Thaler belaufen.

Bebef. Nun hören Sie: 15,000 Thaler hat Ihr Vater mir vor 20 Jahren gerettet, das war damals ungefähr mein ganzes Vermögen; ohne ihn wäre ich jetzt vielleicht ein armer Schlucker. Hat *er* meinen Dank verschmäht, so will ich es nun dem Sohne vergelten. Da nehmen Sie das Lotterieloos und legen Sie es in meinen Fond.

Lerche. Ein Lotterieloos? Wenn Sie damit zufrieden sind. Ich muß Ihnen aber zuvor sagen, ich habe einige Mal in die Lotterie gesetzt und *nie* etwas gewonnen.

Bebef. Dieses *hat* aber schon gewonnen und zwar das große Loos.

Lerche. Mein Herr, ist es möglich?

Bebef.

Bebef. Bemühen Sie sich nicht mit Danksagungen. Sie werden für mich arbeiten, werden mir die Sorgenlast von den Schultern wälzen, da ist es noch eine große Frage, wer dem Andern schuldig bleibt.

Lerche. Mein Gott! träume ich? — O meine Mutter!

Hel. (bey Seite) Seine Mutter?

Vierte Scene.

Vorige. Wachtel.

Wachtel. Viktoria, Mamsellchen! hier bringe ich Ihren Freybrief!

Hel. Gott sey Dank!

Wachtel. Sie sind erlöst!

Bebef.

Bedef. Wie? Wovon?

Wachtel. Von einem Manne.

Hel. Da lesen Sie, lieber Oheim.

Bedef. (liest) „Da Sie des hohen „Standes — unwürdig — allen meinen „Ansprüchen förmlich entsage.“ — Nun da haben wirs! wieder eine neue Sorge!

Hel. Ich athme frey.

Bedef. Ich erſticke.

Lerche. (bey Seite) Ich wage zu hoffen — — —

Hel. Durch welche List gelang es Ihnen so schnell?

Wachtel. Wir spielten Komödie und spielten, ohne Ruhm zu melden, gut. Auch wären wir mit dem alten Reichsbaron leicht fertig geworden; aber seine Umgebungen waren so zähe, und hatten so weit riechende

Nasen,

Nasen, daß mir schon anfing bange für den Erfolg zu werden.

Hel. Ja dieser Magister und diese Frau Linse —

Wachtel. Ich bitte ihrer zu schonen; denn er ist mein Herr Papa, und sie ist meine Frau Mama.

Hel. Wie?

Lerche. Du hast Deine Aeltern gefunden?

Wachtel. Es war eine der rührendsten Erkennungsscenen, die seit vielen Jahren im deutschen Drama vorgekommen sind. Ein andermal mehr davon. Kurz, ohne diese glückliche Entdeckung wäre unser Plan gescheitert. Nun ists gelungen, und ich stehe hier des Lohns gewärtig.

Hel. Ich halte Wort. Lieber Oheim, dieser junge Mann und meine Pauline sind verrückt; sie wollen einander heirathen.

Wachtel. Um wieder vernünftig zu werden.

Hel. Auf den Fall, daß sie meine Erlösung bewirkten, habe ich Beyden Versorgung zugesagt im Vertrauen auf Ihre Güte.

Wachtel. Hochgeehrter Herr, Sie können mich zu Allem brauchen. Haben Sie schlaflose Nächte? Ich lese Ihnen die neuesten philosophischen Schriften vor. Wollen Sie ein Liebhaber-Theater errichten? Ich spiele die Helden und meine Frau die Gurlis. Sammeln Sie alte Klassiker? Mein Papa wird Ihnen die Varianten nachweisen. Haben Sie eine Leinwandfabrik? Meine Mama versteht sich auf

das Bleichen nach der Chaptalschen Methode. Kurz auf mein Wort, Sie sollen für Ihr Geld Freude an uns erleben.

Bebef. Meinen Sie denn, Sie hätten mir einen Gefallen damit gethan, daß Sie diese hochmüthige Prinzessin Kieselherz in ihrem Eigensinn bestärkten? Einen Mann soll sie nehmen, das habe ich fest beschlossen; denn ich will wissen, wo mein verdammtes Geld am Ende bleibt.

Wachtel. O da kann ich auch dienen. Habe ich den einen glücklich über Bord geworfen, so kann ich auch wohl einen andern fischen.

Bebef. Unter dieser Bedingung.

Hel. Wird nichts daraus. Wo ist Pauline?

Wachtel. Sie führt den verwittweten Bräutigam noch ein wenig an dem be-

rühmten Seile, das die Damen so behende zu regieren wissen. Doch nun erwarte ich sie jeden Augenblick mit Lorbeeren gekrönt, den Schwiegerpapa zur Rechten und die Schwiegermama zur Linken. Ich eile entgegen, um sie im Triumpf hereinzuführen. ab.)

Fünfte Scene.

Vorige, ohne Wachtel.

Lerche. Sie sind also nun ganz frey, Mademoiselle?

Hel. Ja, Gottlob! } (zugleich.)
Bebes. Ja, leider! }

Lerche. Und festen Sinnes, Ihr Herz der Liebe auf ewig zu verschließen?

Hel.

Hel. Es gibt keine wahre Liebe.

Lerche. Wenn es also eine wahre Liebe gäbe —?

Hel. Mein Herr! Sie erlauben sich seltsame Fragen.

Lerche. Im Bewußtseyn meines innigen Gefühls. Herr Bebefrost, Sie haben mir viel gegeben, mich hoch erhoben und doch stehe ich in Gefahr, bey Ihnen weit mehr zu verlieren.

Bebef. Wie so? Wie so?

Lerche. Ich war freylich nur ein armer Flüchtling; aber ich hatte immer frohen Muth. Ich stolperte mit leichtem Sinn über alle Steine, die mir das Schicksal in den Weg geworfen, und sah dabey mit hellen Blicken stets in eine bessere Zukunft. Nun ist mir aber das Unglück wieder-

verfahren, mich in Ihre schöne Nichte zu verlieben.

Bebef. Wahrhaftig?

Lerche. Und so zu verlieben, daß ich vor Herzensangst vergehen möchte.

Bebef. Scharmant.

Hel. (will gehen) Ich will nicht stören.

Bebef. Ey Du sollst bleiben. Reden Sie nur weiter!

Lerche. Ach, ich habe keine Worte.

Bebef. Nun so schreiten Sie zur That, Herr Compagnon, nehmen Sie mir auch diese Sorge noch vom Halse. Heirathen Sie das Mädchen!

Lerche. Ach wenn sie wollte — —

Hel. Nein, sie will nicht —

Bebef. Sehr kurz angebunden.

Lerche. Jede Stunde meines Lebens würde ich Ihnen dankbar weihen.

Bebef. Halt! halt! wo blieben meine Geschäfte?

Hel. Seyn Sie unbesorgt, lieber Oheim, das ist so façon de parler.

Lerche. Sie kränken mich tief.

Hel. Ich will nichts weiter hören.

Lerche. Nun wohl! Ich liebe Sie zu sehr, um Ihnen nicht durch jedes Opfer die kleinste unangenehme Empfindung zu ersparen. Herr Bebefrost, Sie haben mir ein Glück gegeben, das meine kühnsten Hoffnungen überstieg; aber ich könnte es nur durch meine Ruhe erkaufen. Nehmen Sie Ihr Loos zurück. Ich kann hier nicht bleiben.

Bebef. Wie? Was? Lieschen, höre doch!

Hel. Meinetwegen mögen Sie immer hier im Hause bleiben.

Lerche. Nein, das kann ich nicht, und wenn Sie mir diesen Muth zutrauen, so wissen Sie freylich nicht, wie sehr ich Sie liebe.

Bebef. Nun ja, das wäre mir eben recht. Kaum bin ich der Hoffnung froh geworden, künftig Ruhe zu genießen, so jagt mir die Jungfer Nichte meinen ehrlichen Compagnon aus dem Hause.

Hel. Aber ich will ihn ja nicht vertreiben, ich will seine Freundin seyn.

Bebef. Ich will eine Närrin seyn. Du hörst ja, daß er zum Henker geht, wenn Du nicht vernünftig wirst.

Hel.

Hel. Es thut mir leid; aber —

Bebef. Aber ich bitte Dich um Gotteswillen, Lieschen, ich bin ein alter Mann, ich kann heute oder morgen sterben, was fängst Du dann an?

Hel. Bedenken Sie doch, lieber Oheim, der junge Herr hat uns ohnehin nur zum Besten. Er ist ja schon verheirathet.

Bebef. Er ist schon verheirathet?

Lerche. Ich?

Hel. Sagten Sie nicht selbst: er habe eine geliebte Person, mit der er reise, die bey unserm Müller wohne? er sey entzückt gewesen, er sey hingesprungen. Nun, ich will doch hoffen, daß sie seine Frau ist.

Lerche. Meine Mutter.

Bebef. Da hörst Du's Lieschen, Du bist ein albernes Ding.

Lerche. Meine arme Mutter, mit der ich zu einem fernen Verwandten reisen wollte, und deren Kränklichkeit mich hier zurückgehalten. Um ihretwillen war ich hoch entzückt, als mich der Zufall mit diesem großmüthigen Manne in Verbindung brachte. Allein ich weiß, auch sie wird ihre Armuth lieber ertragen, als ihren sonst so fröhlichen Sohn vermissen.

Bebef. Nun Mamsell, was hat Sie nun noch einzuwenden?

Hel. Ich kann dem Herrn meine Achtung nicht versagen.

Bebef. Paperlapap! Hier ist von Liebe die Rede. Hat er Deine Achtung, so muß er auch Deine Liebe haben; denn die kömmt bey den Mädchen immer frü-

her als die Achtung. Folglich her mit der Hand.

Hel. Lieber Oheim, Sie gehen mit meinem Herzen um, wie mit Ihrem Lotterieloos.

Bebef. Nun ja, Du sollst auch ein großes Loos gewinnen, einen braven Mann.

Hel. Ich muß ihn doch erst näher kennen lernen.

Lerche. O gewähren Sie mir nur die kleinste Hoffnung.

Hel. Wenn wir erst einige Jahre mit einander gelebt haben —

Bebef. Warum nicht gar ein Sekulum! Er soll wohl um Dich dienen, wie Jakob um die schöne Rahel?

Lerche. O mit Freuden! Dringen Sie nicht weiter in Ihre schöne Nichte. Schon dies eine Wort macht mich unaussprech-

sprechlich glücklich. Sie soll mich kennen lernen, und sie wird mich lieben.

Hel. Sehr stolz!

Lerche. Auf ein Herz, in dem Sie herrschen.

Bebef. Gott sey Dank! die Sache ist richtig. Heda, Schwestern! eine nagelneue Heirath.

Die Tanten (springen auf). Eine Heirath? eine Heirath? Wie? wo?

Bebef. Herr Lerche, mein neuer Compagnon, und Mamsell Heloise, meine gestrenge Nichte.

Hel. Lieber Oheim, was machen Sie?

Tanten (durcheinander). Gratulire! Gratulire! Ey wie hat sich denn das so schnell gemacht? Nun, wir werden es wohl erfahren; wir haben nur noch fünf Beete

abzuspielen — (rennen wieder an den Kartentisch.)

Bebef. Da sitzen sie schon wieder.

Hel. (zu Lerche). Bringen Sie mir Ihre Mutter — heute noch.

Lerche. Diese Einladung gilt mir für den ersten Kuß.

Hel. So weit sind wir noch nicht.

Bebef. Aber so weit werden wir kommen. Dem Himmel sey Dank, ich sehe Land.

Hel. Ueber Sie rufe ich Wehe, wenn es nur eine Klippe ist.

Sechste Scene.

Vorige. Wachtel, Pauline, Magister, F. Linse.

Wachtel. Da bringe ich meine ganze werthe Familie.

Mag. Mit einem Salve! und Salvete! betrete ich dieses Asyl.

Linse. Bitte tausendmal um Vergebung. Mein Sohn, der liebenswürdige Schelm hat versichert, daß wir eine freundliche Aufnahme finden würden.

Bebes. Die ganze Gegend soll willkommen seyn; denn heute baue ich mir ein Sans-Souci und Monrepos.

Wachtel. Ich baue mir ein Häuschen in Arkadien.

Lerche. Ich baue einen Tempel der Liebe.

Hel. Wenn nur Niemand Luftschlösser baut!

Wachtel. Mich däucht, hier sey indessen ein kleines Wunder vorgegangen.

Paul. Hier seh' ich Augen blitzen, dort Augen niederschlagen. — Was hat das zu bedeuten?

Bebes. Närrin, das verstehst Du nicht?

Paul. Hat das Stündlein auch geschlagen?

Hel. Schweig, und sage mir lieber was aus dem Baron geworden ist.

Paul. Das mag Gott wissen. Ich bin ihm glücklich entronnen. Er zeigte mir die Herrlichkeiten seines Parks, stolperte über künstliche Ruinen, die längst

zu

zu wirklichen Ruinen geworden sind, lagerte sich wider Willen zwischen bemooßte Steine, und unterdessen lief ich davon.

Wachtel. In meine Arme.

Linse. An meinen mütterlichen Busen.

Mag. An mein Vaterherz.

Wachtel. O weh, da hat ihn der Teufel auch schon hergeführt.

Siebente Scene.

Vorige. Baron.

Baron. Gehorsamer Diener! — Ich bin außer Athem. Ey ey, Kousine, was ist Ihnen angekommen? Hier ist kein schicklicher Aufenthalt für Sie.

Bebef. Wen suchen der Herr Baron?

Baron. Die junge Gräfin Pelz, meine Braut.

Bebef. Seit wann ist unsre Pauline zur Gräfin erhoben worden?

Baron. Ihre Pauline?

Paul. Ja mein gnädiger Kousin. Ich habe gefunden, daß eine Landung auf den Orkadischen Inseln doch wohl zu gefähr-

fährlich seyn möchte, und daher beschlossen, in diesem Hafen der Ruhe mein Schifflein vor Anker zu legen.

Baron. Einem Thron wollten Sie entsagen?

Paul. Ach mein gnädiger Kousin, ich habe das Unglück gehabt, mich in meinen Stallmeister zu verlieben und die Liebe verschmäht auch einen Thron.

Baron. Ich sehe die Gräfin Pelz; aber ich höre sie nicht.

Bebef. Was Gräfin Pelz! die Gespielin meiner Nichte, unsere ehrliche Pauline.

Paul. Die sich Ihnen zu Gnaden empfiehlt und alle Ihre Rechte auf die Orkadischen Inseln Ihnen förmlich abtritt.

(läuft davon, in Heloisens Zimmer.)

Baron.

Baron. Was soll das heißen, Herr Oberstallmeister von Schnellfuchs?

Wachtel. Wer ist im Stande, die Launen einer schönen Dame zu expliziren?

Bebef. Die muthwillige Dirne hat sich einen Spaß mit Ew. Hochfreyherrl. Gnaden erlaubt.

Baron. Einen Spaß! Mit mir spaßt man nicht.

Hel. Vergeltungsrecht, Herr Baron! Haben Sie doch auch Ihren Scherz mit mir getrieben.

Baron. O was das betrifft, so kann noch immer Ernst daraus werden.

Hel. Zu spät! Ich habe schwarz auf weiß. (macht ihm eine spöttische Verbeugung und geht ab.)

Baron. Wie ist mir denn? Ich weiß nicht, wo mir der Kopf eigentlich steht.

Wachtel. O er steht noch auf dem alten Flecke.

Baron. Mein lieber Herr Bebefrost, ich bin gesonnen, künftige Woche die Vermählung mit Ihrer Nichte zu feyern.

Bebef. Zu spät! Als sie Ihre Treulosigkeit erfuhr, da hat sie par depit oder aus Verzweiflung diesem jungen Manne die Hand gereicht.

Baron. Diesem Mosje?

Lerche. Der die Ehre hat, sich Ihrer Gnade zu empfehlen. (folgt Heloisen.)

Baron. Ich weiß nicht — es will mich fast bedünken, als ob sie mich alle für'n Narren hielten.

Wachtel. Ew. Herrlichkeit sind sehr scharfsichtig.

Baron. Er ist also kein Stallmeister?

Wachtel. Ach, wer kann heut zu Tage behaupten, er sey etwas!

Baron. Ich werde mich an Ihm vergreifen.

Wachtel. Ich ziehe mich zusammen wie ein Igel.

Baron. Ich werde meine Faust ballen.

Wachtel. Ich räume den Kampfplatz. (läuft fort.)

Baron (will ihn verfolgen).

Bebef (hat Eusebien unterdessen vom Spieltisch geholt, und vertritt ihm mit dieser den Weg). Ich habe die Ehre, Ihnen meine Schwester, die Demoiselle Eusebia Bebefrost vorzustellen. (Eusebia knixt und rennt wieder zum Spieltisch.)

Baron. Gehorsamer Diener! (erblickt den Magister) Er ist auch hier, Magister?

Mag. Ja, ich bin hier und gedenke auch hier zu bleiben.

Baron. Wie Schnudrian? Er wäre im Stande, mich zu verlassen?

Mag. Der Wink des Schicksals.

Baron. Undankbarer!

Mag. Ich habe eine geraume Zeit mit Ew. Hochfreyherrl. Gnaden gehungert. Fames saevit, sagt Valerius Flaccus; fames dura, sagt Horaz. Drum bitte ich, mir nicht zu verargen, daß ich in Unterthänigkeit entweiche. (eilt auf den Fußspitzen in Heloisens Zimmer.)

Baron. Warte ich will Dir einen Denkzettel — (will ihm nach.)

Bebef. (hat unterdessen Rebecca geholt und vertritt ihm mit dieser den Weg.) Ich habe die Ehre Ihnen meine zweyte Schwe-

ster

ster Rebecca vorzustellen. (Rebecca knixt und rennt dann wieder zum Spieltisch).

Baron. Gehorsamer Diener! — Sieh da, Frau Linse! Ich will nicht hoffen, daß auch Sie Theil an dem verruchten Komplott genommen?

Linse. Bewahre der Himmel! Ich habe es immer gut mit 'R Gnaden gemeint.

Baron. Nun so finde ich doch noch eine treue Seele.

Linse. Ich habe bey Ihnen ausgehalten bis auf das letzte Pfund Mehl.

Baron. Das ist löblich!

Linse. Als aber auch dieses auf die Neige ging, da gebot mir mein Gewissen, 'R Gnaden nicht länger beschwerlich zu fallen. (verneigt sich und wackelt schnell ab.)

Baron. Nein, nun halte ich mich nicht länger — (will nach.)

Bebef. (hat unterdessen Trudchen geholt und vertritt ihm mit dieser den Weg.) Ich habe die Ehre, Ihnen meine dritte Schwester — —

Baron. Gehen Sie zum Teufel mit Ihren Schwestern!

Trudch. Das ist ein Grobian! (rennt wieder zum Spieltisch.)

Baron. Was ist mir wiederfahren! mir, einem Pelz! — Ihr Geister meiner Ahnen, Ihr Ritter und Knappen! Ihr Pelze allesammt! wendet Euch um in Euren Gräbern! Kehrt dieser gemeinen Oberwelt den Rücken zu! Ich werde mich auf eine schickliche Weise in Wuth versetzen! Ich werde meine Vasallen versammeln, ich werde den Schulmeister an ihre Spitze stellen, sie sollen mit Feuer und Schwert al-

les

les verwüsten, verbrennen, verheeren, vernichten und verderben. (rennt in blinder Wuth fort, indem er den Kartentisch umwirft.)

(Die Tanten schreyen durcheinander:)

Eus. Meine Karten!

Reb. Meine Marken!

Trudch. Mein Gewinst!

Bebes. (hat beyde Arme in die Seite gestämmt und lacht überlaut.)

(Der Vorhang fällt.)

[Stamp: ...STAATS-BIBLIOTHEK ...CHEN]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Sorgen ohne Noth und Noth ohne Sorgen Lustspiel in fünf Akten

Leipzig 1810

P.o.germ. 769 b-2#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112990-4